



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen

75. Jahrgang

11/12

**Zeiteinteilungen und Endzeiterwartungen
in religiösen Traditionen**

**Die Moon-Bewegung
aus der Sicht eines ehemaligen Mitglieds**

**Krebs –
(auch) ein weltanschauliches Problem**

Voodoo – eine globalisierte Religion

**Stichwort:
Vereinigungskirche (Moon-Bewegung)**

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

IM BLICKPUNKT

- Ulrich Dehn
Zeiteinteilungen und Endzeiterwartungen in religiösen Traditionen 403

DOKUMENTATION

- Macht, Ruhm und Geld**
Die Moon-Bewegung aus der Sicht eines ehemaligen Mitglieds 416

BERICHTE

- Christian Ruch
Krebs – (auch) ein weltanschauliches Problem 418

- Gabriele Lademann-Priemer
Voodoo – eine globalisierte Religion 425

INFORMATIONEN

- Islam**
Fachtagung zum Thema „Der Islam in Europa“ 429

- Psychologie / Psychotherapie**
Psychiatrie und Psychotherapie achten mehr auf Religion 431

- Esoterik**
Johann Grander, der Erfinder des „Granderwassers“, gestorben 432

STICHWORT

- Vereinigungskirche (Moon-Bewegung)** 434

Ulrich Dehn, Hamburg

Zeiteinteilungen und Endzeiterwartungen in religiösen Traditionen¹

Zeiteinteilungskonzepte und der Blick auf das Ende sind Ausdrucksformen des Menschen in Anbetracht seines Bedürfnisses, mit dem Leben und der Zeit umzugehen: Die Zeit kann nicht einfach als unförmige, unstrukturierte Masse oder unkonturierte Linie „begriffen“ und gelebt werden, sondern sie will definiert und gezählt sein. Sie will Punkte haben. Das ist die Weisheit des 90. Psalms, dessen 12. Vers lautet: „Lehre uns bedenken, unsere Tage zu zählen, auf dass wir klug werden.“ Im Alten Testament wurde die Zeit, wie wir von Gerhard von Rad wissen, nicht linear an objektiven Parametern, sondern an Ereignissen und Menschen gemessen.² Zeit passierte und wurde gefühlt. Sie verstrich nicht einfach so und konturenlos.

Ein Lehrstück zum Thema Umgang mit der Zeit war der Vorlauf zum Jahreswechsel 1999/2000: Mehr noch als der tatsächliche Jahrtausendwechsel ein Jahr später gab diese zeitliche Wende vielerorts Anlass zu einer Besinnung auf die Geschichte, auf das Ende der Zeit und auf die vorhandenen endzeitlichen religiösen Traditionen. Der Zufall wollte es, dass kurz vor dem prominenten Jahreswechsel auch die Sonnenfinsternis stattfand, die nach einschlägiger Ansicht bereits vor 450 Jahren den französischen Universalgelehrten, Arzt und Dichter Nostradamus beschäftigt haben soll. Der Vatikan erklärte das Jahr 2000 zum Heiligen Jahr, dessen Vorbereitung, so wird Papst Johannes Paul II. zitiert, geradezu als der hermeneutische Schlüssel zum

Werk des damaligen Papstes verstanden werden kann.³

Endzeiterwartungen gehören zum Religiösen fast untrennbar hinzu. Dazu kommen Zeiteinteilungen, religiös qualifizierte Phasen, verbunden mit den entsprechenden „Vorzeichen“, die in der biblischen Apokalyptik, aber auch in anderen Kulturkreisen meist Zeichen des Leidens und der Verfolgung sind: Sie lassen sich in vielen Kulturkreisen und religiösen Traditionen finden. Vorstellungen von einem mehr oder weniger bald herannahenden Weltende sind typisch für Minderheitsreligionen und -gruppen weltanschaulicher Art, oft in Situationen der Verfolgung, der Unterdrückung, der Diskriminierung. Oder sie entstehen beim Zusammenstoß zweier Kulturen als Bewegung innerhalb der jeweils unterlegenen Kultur, die sich bedroht fühlt. Beide Phänomene sind eng miteinander verwandt.⁴ Auch das Christentum konstituierte sich bekanntlich als eine bedrohte religiöse Minderheit mit starker endzeitlicher Naherwartung. Millenaristische Hoffnung war Märtyrerhoffnung. In der metaphorischen Vorstellung eines „Tausendjährigen Reiches“ ging es darum, dass die vom römischen Antichrist Verfolgten vor Gott gerechtfertigt seien. Erst in der Kombination mit einer buchstäblichen Interpretation von Dan 7,27 konnte später aus Offb 20,1-6 eine Weltherrschaftserwartung herausgelesen werden. In der geschichtlichen Entwicklung hat sich die einstige Naherwartung der verfolgten Christen faktisch

umgekehrt proportional zu ihrem Einfluss in der Gesellschaft abgeschwächt. Heute gelten Endzeit- und Naherwartung fast per se als „sektenhaft“ – ein wiederum korrekturbedürftiger Zeitgeisttrend, denn auch das Christentum lebt entsprechend seinem Bekenntnis nach wie vor in der Erwartung der Wiederkunft Jesu Christi, wenn auch nicht in chiliastischer Version. Der „Chiliasmus“ wurde, obwohl er seine Grundlage in einem kanonischen Text hat, vom mehrheitlichen Christentum nicht tradiert, d. h. er ist zutreffend als situationsbezogene theologische Aussage unter Verfolgungsverhältnissen begriffen worden.

Bei den sogenannten weltreligiösen Traditionen und den neueren Bewegungen sind grob gesprochen drei Typen zu unterscheiden: 1. ein rein finaler Typ (mit Endzeitvorstellung, aber ohne Phaseneinteilung), 2. ein Phasentyp (Phaseneinteilung ohne dramatische Endzeitvorstellung), 3. eine Kombination aus Typ 1 und 2. Zu differenzieren ist beim Typ 1 zwischen verschiedenen Endzeitansagen und ihrer jeweiligen Funktion, sei es zur gläubigen Aufrechterhaltung und Bestätigung einer biblischen Ansage, sei es zur Stabilisierung der Autorität eines weltanschaulichen Gruppenführers, sei es zur Herbeiführung von Gruppenselbstmorden oder zur aktiven Mitarbeit an einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung, die sich als nicht „selbsterfüllend“ herausstellte wie im Fall der buddhistisch-hinduistischen Gruppe Aum Shinrikyō. In vielen religiösen Traditionen fließen Endzeiterwartungen und sozialetische Vorstellungen ineinander. Das mag geschehen in der Gestalt eines mutmaßlichen Endgerichts, wie es im Islam und im Christentum vorgesehen ist (Matth 25) und an dessen Maßstäben das jetzige Leben orientiert werden soll, etwa im Modus vorausabbildender perfektionistischer Lebensgemeinschaften.⁵ Im Zuge der „Verzeitgeistlichung“ von Endzeiterwartungen etwa in Japan ist das

Thema in Comicserien, Zeichentrickfilmen und drittklassigen Bestsellern aus der New-Age-Bewegung aufgegriffen und trivialisiert worden. Für eine Renaissance der Nostradamus-Prophezeiungen hatte bereits 1973 der Schriftsteller Goshima (Gotō) Masaru (Ben) gesorgt, als er in einem Buch die Parole ausgab, im Juli 1999 werde die Welt untergehen.⁶ Diese Prophezeiung wurde 1999 in Weltgegenden, die von der Sonnenfinsternis betroffen waren, geringfügig zugunsten des entsprechenden Datums (11.8.1999) verschoben.

In Anbetracht der überdurchschnittlich intensiven Nostradamus-Rezeption in Japan werden wir uns kurz einigen japanischen Neureligionen zuwenden, zunächst aber einen Streifzug durch einige Grundlagen in den großen religiösen Traditionen machen. Ebenfalls zu den Grundlagen des hier zu Behandelnden gehört der persische Prophet Zarathustra, dessen paradigmatische Elemente wir in aller Kürze aufgreifen, um schließlich an Einzeldarstellungen die Typen zu veranschaulichen.

Weltreligiöse Traditionen

Millenaristisch-eschatologische Hoffnungen verbinden die Weltreligionen, auch wenn die Traditionen jeweils einen verschiedenen Stellenwert haben. Der späte Mahayana-Buddhismus kennt die Zeiteinteilung in die Epoche des wahren Dharma (*shōhō*), des verlassenden und nur abgebildeten Dharma (*zōhō*) und des dekadenten Enddharma (*mappō*), die jeweils mit Zeitraumvorstellungen von 1000 oder 500 Jahren verbunden sind. In Japan, wo dieses Konzept entstand, geht eine weithin übliche Ansetzung von dem Jahr 1052 n. Chr. als dem Anfangsjahr von *mappō* aus. Im 13. Jahrhundert stützte der Prophet und Schulengründer Nichiren sich auf diese Vorstellung und verbreitete Endzeitstimmung. Aber auch typische apokalyptische

Symptome wie Verfolgungen, allgemeine Unterdrückung und soziale Verelendung im damaligen Japan wurden als Zeichen des Endes gedeutet. Das *mappō*-Denken wurde zur Grundlage für buddhistisch-chiliasische Bewegungen.

Die Erwartung des Endzeitbuddha Maitreya wird nur in einigen Schulen aufrechterhalten und hat insbesondere in der koreanischen Volksreligiosität eine große Rolle gespielt: Die Tradition um den Miruk, der mit Maitreya identifiziert wird, wurde zum Kern von frühen endzeitlichen Befreiungsbewegungen.⁷ In Japan wurde die sozialrevolutionäre Yonaoshi-Bewegung u. a. aus dem Maitreya-Kult gespeist. In der alten Sri-Lanka-Chronik, dem Mahavamsa, wird folgende Zeitrechnung vorgelegt: Nach dem Eintritt des Buddha in das Parivivana tritt eine Zeit des Niedergangs ein, die die Lehre des Buddha fast zum Erliegen bringt und die Lebensspanne des Menschen auf 5000 Jahre verkürzt. Das Blatt wendet sich, die Lehre des Buddha gewinnt wieder Einfluss, und die menschliche Lebensspanne dehnt sich erneut auf 8000 Jahre aus. Dieses Paradies wird von einem Chakravarti, einem designierten Herrscher, überwacht, bis Maitreya als neuer Buddha erscheint und wieder das wahre Dharma lehrt.⁸ Die Maitreya-Tradition ist jedoch heterogen, Maitreyas Anteil am Endzeitdenken im Buddhismus ist relativ gering und keineswegs mit der Rolle des wiederkehrenden Mahdi oder Christus im Islam bzw. im Christentum zu vergleichen.⁹

Mit großer Wahrscheinlichkeit in Abhängigkeit von den drei Dharma-Zeiten ist die Zeitaltereinteilung des alten Hindu-Weisen und Gesetzgebers Manu zu sehen, die sich ebenfalls im großen Krishna-Epos Mahabharata findet. Hier wird mit Götterjahren gerechnet, die jeweils für den Menschen mit 360 zu multiplizieren sind. Die Zeitalter sind 1. das ideale Krita- oder Satya-Yuga (1 728 000 Jahre), 2. das Treta-Yuga, in dem

die Rechtschaffenheit um ein Viertel nachlässt und Opferhandlungen und Zeremonien notwendig werden (1 296 000 Jahre), 3. das Dvapara-Yuga: weiteres Nachlassen der Rechtschaffenheit auf die Hälfte, wenig Veden-Lektüre, zunehmende Krankheiten, Wahrheit verblasst (864 000 Jahre), 4. das Kali-Yuga (gegenwärtiges Zeitalter, 432 000 Jahre), in dem das Böse dominiert und wahre Erkenntnisse in Vergessenheit geraten. Kali, die Gattin des Gottes Shiva, steht u. a. für Zerstörung und Auflösung.¹⁰

Der jüdische Gelehrte Maimonides (1135 – 1204) schuf eine Liste aus 13 Glaubensartikeln, von denen der 12. lautet: „Ich glaube mit voller Überzeugung an das dereinstige Kommen des Messias, und ob er gleich säume, so harre ich doch jeden Tag auf sein Kommen“, und im jüdischen Gebetbuch heißt es: „Er schickt am Ende der Tage unseren Gesalbten, zu erlösen, die auf das Endziel der Erlösung harren.“ Die hebräische Bibel kennt zwei messianische Erwartungsstränge: die des strahlenden, siegreichen Königs, der das von Gottes Händen restaurierte Königsamt übernehmen wird, und die des leisen, demütigen Messias nach Sach 9,9, der im Kampf mit seinen Widersachern stirbt.

Der jüdische Freiheitskämpfer Bar Kochba, dessen Aufstand 135 n. Chr. niedergeschlagen wurde, war Gegenstand einer Messias-Identifikation. Schalom Ben-Chorin hat zwei Arten des jüdischen Messiasglaubens unterschieden: 1. den „restaurativen Messianismus“ nach dem 12. Glaubenssatz des Maimonides, der in der Zukunft ein verklärtes Königreich Davids erwarte, und 2. den „utopischen Messianismus“ auf der Basis von Jes 2 oder Micha 2, der ein universelles Reich des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit herbeisehne. Ihnen entspreche in säkularisierter Version 1. der Zionismus und 2. der Sozialismus.¹¹

Von apokalyptischen Vorstellungen ist die gesamte Botschaft des Muhammad¹²

durchzogen; besonders zahlreich sind die Gerichtspassagen in den mekkanischen Suren. Dabei greifen, wie auch in Matth 25,31-46, der Aspekt des Zukünftigen An sagenden und der gegenwärtigen ethischen Mahnung ineinander (vgl. Sure 17,13-15). Mit diesem Thema war die Vorstellung einer Zweiteilung der Zeit in ein Diesseits (*ad-dunya*) und ein Jenseits (*al-akhira*) verbunden, die sich nach der *Hidschra* nach Yathrib (Medina) abschwächte und im Laufe der Zeit der Erwartung eines wiederkehrenden Mahdi in verschiedenen Versionen wich: Ein rechtgeleiteter Mahdi wird eine Zeit des Wohlergehens und der Freiheit vom Bösen einleiten. Die späteren Schiiten gehen davon aus, dass es der im 9. Jahrhundert entrückte (12.) Imam sei, der wiederkehren und das Reich der gottgefälligen Gerechtigkeit errichten werde. Immer wieder haben sich diese Erwartungen auf „entrückte“ Gestalten gerichtet, auch die messianische Wiederkehr Jesu, dessen Kreuzigung der Koran nicht anerkennt, ist ein Element der Endzeiterwartung. Diese Wiederkehr-Erwartungen sind im Rang den messianischen Befruchtungen der jüdisch-christlichen Tradition nicht zu vergleichen; der Wiederkehrende wird im Modus eines Khalifen (Nachfolger des Propheten) bzw. Imam gedacht. Nach der iranischen Revolution 1979 gab es Stimmen, die Ayatollah Chomeini zum Mahdi erklärten. Der Chiliasmus neuerer Bewegungen in aller Welt ist nur zu verstehen, wenn man sich die hier kurz angerissenen Überlieferungsstränge vergegenwärtigt.

Merkmale endzeitlicher Bewegungen

Viele der traditionellen Endzeitvorstellungen und der chiliastisch orientierten religiösen Bewegungen sind traditions geschichtlich auf die religiöse Umwälzung zurückzuführen, die der mythenumwobene persische Prophet Zarathustra¹³ anstieß. Es

waren im Wesentlichen folgende Elemente, die er neu einführte: 1. eine enge familiäre Beziehung zwischen Gläubigen und verehrter Gottheit; 2. die monotheistische Ausrichtung auf ein einziges Höchstes, die Gottheit Ahura Mazda; von hier aus werden Spuren zum Entstehen des Jahwe-Montheismus Israels vermutet. 3. Dem statischen Kosmos-Denken und dem zyklischen Zeitdenken stellte Zarathustra die Vorstellung einer begrenzten und zielgerichteten Zeit entgegen, mit einer Protologie (Schöpfung) und einer Eschatologie; hier hat auch die Idee eines Millennium-Zwischenreichs ihre Wurzeln. 4. Der einheitliche monistische und gute Kosmos, der von außen durch chaotische Kräfte bedroht ist, wird durch den Dualismus von Gut und Böse abgelöst, der auf einen Endkampf der beiden Prinzipien hinführt; hier entspringt die Vorstellung eines auserwählten Volkes, eines heiligen Rests; sie setzt sich motiv geschichtlich fort bis in die Ufo-Gruppen unserer Tage.¹⁴

In der Weiterentwicklung des zoroastri schen Gedankenguts wurde meist der Naherwartungsaspekt stärker betont: Zeichen, die auf das baldige Ende hindeuten, bis hin zu konkreten Datenangaben, die oft vorsichtshalber mit potenziellen Abwendungsmaßnahmen verbunden werden, um nicht allzu schonungslos der (fast unvermeidlichen) Falsifizierung preisgegeben zu sein. Hillel Schwartz erwähnt einige weitere Merkmale millenaristischer Gruppen: einen sanften Anfang und ein „furioses Finale zu jedem Akt“; die beiden dualen kosmischen Kontrahenten werden meist als der imperiale und der sakramentale Part benannt; die Endzeit kann gleichzeitig als eine „Zugabe“ zum Bisherigen, als Intermezzo und als das Aufschlagen von Türen betrachtet werden. Sie bedient insofern nicht die pessimistischen Zeitgeiststimmungen.¹⁵

Interessant wäre es zu überprüfen, wie sich endzeitliches Gedankengut in den sich

noch heute auf Zarathustra berufenden Religionsgemeinschaften erhalten hat (z. B. in der Mazdaznan-Bewegung). Wir würden dort eine ernüchternde Abstreifung solcher Elemente und eine Einkehr „normaler Religiosität“ zur Kenntnis nehmen.

Umgang mit Parusieverzögerung: Jehovas Zeugen

Als Endzeitgruppierung par excellence wurden von Charles Taze Russell (1852 – 1916) die „Ernsten Bibelforscher“ gegründet. Er war 1870 auf eine Splittergruppe der Adventisten gestoßen, die für 1874 die sichtbare Wiederkunft Christi erwarteten. Das Jahr 1874 verstrich ohne die erwartete Wiederkunft, und Russell formte daraus die erste wichtige Lehrmeinung, dass die Wiederkunft Christi erfolgt sei, aber unsichtbar. Kurz darauf gründete er gemeinsam mit seiner adventistischen Ehefrau, die er 1879 heiratete, noch im gleichen Jahr die Zeitschrift „Zion’s Watch Tower“ und 1881 die „Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft“. Dieser Verlag wurde zum Nukleus des späteren weltweiten Religionskonzerns der Zeugen Jehovas.

Nachdem die Zeugen die erste Erwartungs-enttäuschung mit einer hermeneutischen Wendung überstanden hatten, wurde als nächstes das Jahr 1914 angepeilt. Erwartet wurde jeweils die „Schlacht von Harmagedon“, die ein tausendjähriges Friedensreich unter der Herrschaft Jesu Christi einleiten sollte. Dieses würde die Vervollkommnung des Menschen sowie die Heilung aller Gebrechen und die Abschaffung aller Einschränkungen und Belastungen der Menschheit heraufführen. Als auch 1914 verstrich, wurde das Datum auf 1915, auf 1916 verschoben, schließlich auf 1918. Russell verstarb 1916.¹⁶ Sein Nachfolger, Joseph Franklin Rutherford, bestimmte das Jahr 1925 als neues Endzeitdatum, zu dem sich die Auferstehung Abrahams, Isaaks

u. a. sowie die Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnungen ereignen würden. Die Ankündigung bescherte der Wachturmgesellschaft erheblichen Zulauf, der sie auch den Mitgliederschwund um ca. ein Drittel verschmerzen ließ, als sich auch diese Erwartung nicht bestätigte. Rutherford verzichtete auf eine Uminterpretation, er verschob die Erwartung lediglich auf unbestimmte Zeit, behielt jedoch die Naherwartung bei. Das Jahr 1914 wurde nun als Stichdatum einer himmlischen Regierung betrachtet, die Christus schon seit 1918 ausübe. 1918 seien die bereits Verstorbenen der 144 000 „Brüder Christi“ von Jehova auferweckt worden. Rutherford benannte die Gesellschaft 1931 in „Jehova’s Witnesses“ um, propagierte die Wachturmgesellschaft seit 1932 als organisatorisches Zentrum einer theokratischen Weltgesellschaft und wandte sich in zunehmend offensiver Weise gegen die Kirchen. Auch das 1966 neu angesetzte Datum 1975 für die Schlacht von Harmagedon ist nunmehr verstrichen; dieses Jahr war als der Ablauf von 6000 Jahren Menschheitsgeschichte in Augenschein genommen worden, womit man natürlicherweise auch die endzeitliche Schlacht erwartete. Die Jahre vor 1975 waren von erheblichem Konfliktpotenzial geprägt: Zeugen, die ihre gesicherte Existenz aufgaben, um sich ganz dem Predigtendienst zu widmen, wurden als Vorbilder präsentiert, es wurde dazu aufgerufen, vor „Harmagedon“ keine Kinder mehr zu zeugen, umso mehr aber danach.¹⁷ Heute gibt es keine neue datierte Erwartung. Offizieller Kurs ist die ständige Naherwartung sowie eine Annäherung an weltliche Verhältnisse einschließlich des inzwischen schon weitgehend erfolgreichen Bemühens, in Deutschland den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erlangen, ein Anliegen, das unter traditionellen ideologischen Vorzeichen der Staatsablehnung und Abstinenz vom öffentlichen Leben und

seinen Entscheidungsprozessen undenkbar gewesen wäre.

Jehovas Zeugen lassen sich grundsätzlich dem Typ 1 der religiösen Minderheit zuordnen, der sich in seiner Geschichte millenaristisches Gedankengut zu eigen machte, um damit die Ungleichheits- und gegebenenfalls Diskriminierungssituation zu verarbeiten.

„Doomsday-Apokalyptik“

Die exakte Umkehrung des biblisch-apokalyptischen Gedankens wird im hochgradig religiös aufgeladenen politischen Milieu der USA vorgenommen. Die Vorstellung eines Erlöservolks mit Herrschaftsauftrag wird herrschende Ideologie. Dies ist von Franklin D. Roosevelt über John F. Kennedy, Lyndon B. Johnson und Ronald Reagan bis hin zu Bill Clinton und George W. Bush belegbar. Beibehalten wird mitunter die Vorstellung der Schlacht von Harmagedon in Gestalt einer „Doomsday-Apokalyptik“, so von Ronald Reagan artikuliert und auf den mutmaßlichen Endkampf mit dem Kommunismus angewandt, dem Reich des Bösen, einer direkt aus Offb 20 übernommenen Phraseologie.¹⁸ Diese Vorstellung ging nach dem Fall des real existierenden Sozialismus gleitend über in die vom Weißen Haus in Auftrag gegebene intellektuell geläuterte Vorstellung vom „Clash of Civilizations“, deren Schöpfer Huntington seitdem versuchte, die Geister wieder loszuwerden, die er gerufen hat.¹⁹

Furiöses Finale: Ufo-Gruppen

Die bereits skizzierten Traditionen haben gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts vermehrt zum Auftreten von Ufo-Kult-Gruppen geführt, die die Jahrtausendwende als astrologische Chiffre für den Weltuntergang betrachteten.²⁰ Das Finale besteht meist in einem kollektiven Suizid, dem eine

Abholung der Leiber durch ein Ufo und die Enthebung in eine schöne neue Welt folgen werden.

Eine kollektive rituelle Selbsttötung haben z. B. 39 Mitglieder der Ufo-Gruppe „Heaven’s Gate“ im März 1997 durchgeführt, die auf ihrer Internetseite darauf hinwiesen, dass im Schweif des Kometen Hale Bopp ein Ufo erwartet werde, das sie von San Diego, dem Ort des Freitods, in den Himmel transportiere. Ein knappes Jahr später, im Februar 1998, wurde ein ebensolcher Massenselbstmord unter Anleitung der deutschen Psychologin Heide Fittkau-Garthe auf der Insel Teneriffa im letzten Moment verhindert: Auch hier war es ein apokalyptisches Abholungsszenario, das die Anhänger und Anhängerinnen Fittkau-Garthes fast der freiwilligen Beendigung des Lebens aussetzte.

Typisch war in beiden Fällen ein ausgeprägtes Krisenbewusstsein, verstärkt durch das Ende des Jahrtausends, entladen in apokalyptischen Ängsten, Zukunftshoffnungen auf ein neues Zeitalter, den Durchgang durch ein „Himmelstor“ (*heaven’s gate*); zur Außenwelt der Nichtanhänger wird ein quasi gnostisch-manichäisches Verhältnis in hell-dunkel, gut-böse definiert; die Erretteten sind Auserwählte. Das Heil wartet fernab, auf fernen Planeten, wohin nur ein Ufo die Erwählten transportieren kann.

Auch der schon vorher bekannt gewordene Sonnentemplorden wies diese Merkmale auf. Seit Oktober 1994 waren in der Schweiz, in Quebec (Kanada) und schließlich in Grenoble über 70 Leichen von Mitgliedern der Endzeitgruppe gefunden worden, die nach eigenen dokumentierten Angaben in den Freitod gegangen waren, um schließlich einen „Transit“ zum Stern Sirius zu erleben, wo sie „solare Körper“ annehmen würden. Beim Sonnentemplorden handelte es sich nach eigenen Angaben um eine Gemeinschaft mit theosophischem Hintergrund, ferner mit

einem synkretistischen Gemisch aus Glauben an die Große Weiße Bruderschaft und an den Heiligen Gral, an Reinkarnation, Homöopathie und geistige Heilung sowie schließlich an die Endkatastrophe, an das Ende dieses Zeitalters. Heide Fittkau-Garthe wiederum nährte sich aus anderen Quellen: Sie war prominentes Mitglied der indischstämmigen Bewegung Brahma Kumaris, bevor sie in den Bereich der ufologisch orientierten Esoterik umschwenkte.²¹

Gemeinsam war diesen Gruppen die Erwartung der Endkatastrophe im Blick auf die Symbolzahl 2000, die Ansicht, selbst zu den wenigen Auserwählten zu gehören, die davor gerettet werden und denen offenbart wurde, dass sie nachtodlich eines Ufo-Transportes zu einer neuen Welt teilhaftig würden, sei diese der Sirius, sei es der „Himmel“ als solcher.

Zahlensymbolik und Zahlenmagie: die Vereinigungskirche

Ein wichtiges Instrument in Endzeiterwartungen und Phasendenken ist die Zahl selbst, ihre Symbolik und ihre Magie. Am prominentesten im Gebrauch dieses Instruments hat sich die Vereinigungskirche bzw. „Familienföderation für den Weltfrieden“ des Sun Myung Moon erwiesen, die zwar aus Korea stammt, aber kraft ihrer starken Zweige in Japan, den USA und in anderen Ländern als internationales Phänomen betrachtet werden kann. Als konkretes Beispiel möchte ich deshalb das heilsgeschichtliche Konzept und die Zeit-Bilder dieser Bewegung aufgreifen.²²

Zahlen mit symbolischer Bedeutung und heiligem Charakter sind die 3, die 4 und die 7 sowie ihre Vielfachen 12, 21, 40 bis hin zu 120, 210 und 400.²³ Die Symbolik, die die Grundlage des „Göttlichen Prinzips“ und des gesamten Bibelverständnisses der Bewegung bildet, ist im Einzelnen in folgenden Zusammenhängen zu finden: Die

Schöpfung Gottes ist ein mathematisches Gebilde. Die Zahl 3 repräsentiert sowohl Gott selbst als auch drei heilsgeschichtliche Phasen. Alle Prozesse der Menschheit auf allen Ebenen werden als Drei-Phasen-Prozesse interpretiert: Formation – Wachstum – Perfektion. Die Grundlage der Schöpfung bildet die Zahl 4, die aus der Entwickelung von einem Ursprung (Gott) über die beiden Positionen, die sich aus der Teilung ergeben (weiblich und männlich), zur vereinten vierten Position („union“) entsteht: 4 als „Erdzahl“. Alle weiteren Zahlenspiele entstehen aus 3 und 4 als Summe, Potenz etc. Die 7 wird zur Schöpfungszahl. Die Zahl 10 als 3 mal 3 plus 1 ist eine „zurückkehrende Zahl“ der Vollendung. Unter Benutzung der Zahl 3 als heilsgeschichtlicher Ordnungszahl wird nun die Geschichte in drei Phasen à 2000 Jahre eingeteilt: Am Anfang der Rechnung finden sich Adam und Eva und ihr Scheitern am Übergang in die Perfektionsphase, als sie der Verlockung des Sündenfalls erliegen und das Rad der Geschichte zurückdrehen. Es beginnt eine 2000-jährige Phase bis hin zu Abraham als Initiator der ersten Entwicklungsphase. Jesus leitet 2000 Jahre später die zweite Entwicklungsphase ein, die wiederum nach 2000 Jahren durch den „Herrn der zweiten Wiederkunft“ beendet und in das Stadium der spirituellen Vollendung überführt wird. Es geht nun darum, den Versuchungen durch Luzifer zu widerstehen und den Satan zu überwinden. Falls die Mission des „Herrn der zweiten Wiederkunft“ nicht erfüllt wird, steht ein erneuter Absturz bevor, wie bereits aus Anlass des Sündenfalls.

Die Erfüllung der Mission ist Aufgabe der gesamten „Familie“, d. h. aller Mitglieder der Vereinigungskirche, keineswegs nur Moons, der Schöpfer des Gedankengebäudes ist und auf den natürlich diese Geschichtskonstruktion zuläuft.²⁴ Ihm werden mithin messianische Qualitäten zugesprochen. So werden sich die Vollendung

der „zweiten Entwicklungsphase“ und das Zeitalter der spirituellen Vollendung rechnerisch mit dem Eintritt in das dritte Jahrtausend decken. Präzise Jahreszahlen werden nicht genannt, und auch ein ausdrückliches apokalyptisches Szenario ist nicht vorhanden, ein Umstand, der sich ähnlich wie bei Jehovas Zeugen als schrittweiser Normalisierungsprozess deuten lässt.

Endzeiterwartungen in Japan

Die Zeugen Jehovas haben sich gleichsam Zug um Zug dem äußerlichen Ausbleiben des Endes gebeugt und fast unmerkliche Adaptionen an die herrschenden und mutmaßlich real existierenden Verhältnisse betrieben, bis hin zu der Erlaubnis an die Mitglieder, nun auch an Wahlen teilzunehmen. Auch in Japan hat es religiöse Bewegungen wie etwa die shintoistische Vereinigung Tenrikyō gegeben, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit eschatologischen Lehrsätzen aufbrachen, diese aber inzwischen bis zur Unkenntlichkeit abgeschwächt haben. Anders ist es bei der buddhistischen Gruppe Aum Shinrikyō, die die Katastrophe in Kauf nahm und sie auch aus bis jetzt noch weithin ungeklärten Gründen teilweise selbst inszenierte.

Das Nahen des Jahres 2000 hat die Reklame auf Nostradamus²⁵ häufiger werden lassen, auch wenn dies naturgemäß nicht die einzige Quelle für Endzeitdenken ist. Namentlich haben außer Aum die Gruppe Agonshū, eine der wenigen theravada-buddhistischen Bewegungen in Japan, sowie die synkretistische Gruppe Kōfuku no Kagaku und die eher shintoistisch orientierte Gruppe Tenshokyo nostradamische Prophezeiungen adaptiert.

Nostradamus, seit einigen Jahren wieder eine der beliebtesten und meistzitierten Figuren der esoterischen Szene, wurde 1503 in St. Remi als Sohn ursprünglich jüdischer, später katholischer Eltern geboren,

war Universalgelehrter, insbesondere aber Arzt und verfasste von 1555 bis zu seinem Tod 1566 insgesamt zehn Gruppen von je 100 vierzeiligen Prophezeiungsgedichten. Als er starb, wurde er damit Opfer seiner eigenen Berufung, denn auch seinen Tod hatte er vorausgesagt. Nostradamus benutzte unzählige Symbole und Metaphern, um der Verfolgung durch Inquisitoren zu entgehen, und auch am sonstigen stehenden Text werden durch Interpreten Änderungen vorgenommen mit dem Hinweis, lediglich das offenzulegen, was Nostradamus in seiner Verfolgungsangst verborgen hätte. So wurde inzwischen vom Aufstieg Adolf Hitlers bis hin zur Erfindung des Automobils, der Ermordung John F. Kennedys und der Einführung des Pentium-Chips und des Weltuntergangs am 11. August 1999 fast alles auf Nostradamus zurückgeführt.²⁶ Nostradamus' (mutmaßliche) Prophezeiung für 1999 lautet: Im Jahr 1999, im siebten Monat, wird vom Himmel ein großer König des Schreckens kommen, der den großen König der Mongolen wieder zum Leben erwecken wird, bevor und nachdem Mars mit gutem Glück regiert hat.²⁷

Das Buch „Die Prophezeiungen des Nostradamus“ von Ben Gotō (1973), dem wegen seines Erfolges schnell weitere desselben Autors folgten, lief auf die Botschaft hinaus, dass die Prophezeiungen des Nostradamus im christlichen Kontext erfolgt seien und dass deshalb nur aus der östlichen Spiritualität, insbesondere aus dem Buddhismus, die Wendung kommen könne.

1981 veröffentlichte die 1978 gegründete Gruppe Agonshū ein Buch mit dem Titel „Escape from Harmful Spirits and the Karma of 1999“. Der Gründer der Gruppe, Kiriya Sei'yū, entstammte ursprünglich der esoterischen Shingon-Schule des japanischen Buddhismus, wobei hier „Esoterik“ im traditionellen Sinne von geheimen Elementen der Lehre und der Riten gemeint ist, die nur an geweihte Priester

weitergegeben werden. Er entwickelte sich bald zum Autor von gut verkauften Büchern im Bereich der Esoterik, wie sie auch im Westen verstanden wird, schrieb über die Entwicklung von psychischer Macht u. a. und entdeckte das Agama-Sutra, das zur Grundlage der neu gegründeten Agonshū wurde. Rituelle Grundlage ist die aus dem Shingon-Buddhismus übernommene Goma-Feuer-Zeremonie.

Kiryama macht sich einige der auf Nostradamus zurückgeführten Prophezeiungen zu eigen, u. a. die Polsprung-Theorie, die auch im Zusammenhang der Sonnenfinsternis wieder eine Rolle spielte. 1991 schildert ein Buch in Romanform mit dem lapidaren Titel „1999“ seine wichtigsten Positionen und endet damit, dass Menschen, die mit der Lage der Welt höchst unzufrieden sind, ein Atomkraftwerk sprengen und damit der Menschheit insgesamt das Ende bereiten.²⁸ 1995 kommt im Anschluss an das Erdbeben von Kobe ein Buch mit dem Titel „Der Juli 1999 nähert sich“ heraus, in dem Kiriyama eine eigene Prophezeiung eines Erdbebens in Tokio im Mai 1995 für nunmehr falsifiziert erklärt. Es werde jedoch ein neues, grauenhaftes Erdbeben 1999 geben, das ein Kernkraftwerk zerstören und atomare Asche auf die ganze Erde regnen lassen werde.

Asahara Shōkō, Gründer und Leiter der Gruppe Aum Shinrikyō²⁹, hat sich 1986 erstmalig in einer Veröffentlichung auf Nostradamus und seine 1999-Prophezeiung berufen und Vulkanausbrüche, Erdbeben und Dürre vorausgesagt. 1989 reiste er nach Frankreich, um die Nostradamus-Texte im Original zu lesen und angeblich autoritativ zu übersetzen. Seine tatsächliche Absicht war wohl, seine eigenen Prophezeiungen an denen von Nostradamus verifizieren zu lassen. Noch im selben Jahr und 1991 erschienen einschlägige Bücher von ihm, die auf dieser Beschäftigung beruhen. Asahara führt die Voraussagen seines französischen Vorgängers auf meditationsinduzierte

Flüge durch die astrale Welt zurück und beansprucht diese auch für sich selbst. Interessanterweise erklärt er die berühmte 1999-Prophezeiung als späteren Zusatz zum Werk des Nostradamus und seine eigene Weltuntergangsvorausage mithin als originell: Am 1. August 1999 ereigne sich eine Katastrophe, die ihrerseits der Vorbote einer noch schrecklicheren, endgültigen Katastrophe sei. Es sei jedoch nicht deterministisch von unabwendbaren Ereignissen auszugehen, sondern von durch menschliches Karma beeinflussten und beeinflussbaren Geschehnissen. Bereits 1987 hatte Asahara einen Atomkrieg vorausgesagt, der sich unter bestimmten Umständen ereignen werde, nämlich dass Japan sich ab 1993 wieder aufrüsten und dass zwischen 1999 und 2003 ein Atomkrieg ausbrechen werde. Falls jedoch Aum bis 1993 in jedem Land der Erde wenigstens ein bis zwei Zentren errichtet habe, könne die Katastrophe abgewendet werden. Die Vermehrung von Bodhisattvas wird erwähnt, d. h. die intensive Übung in buddhistischer Praxis. Schon Gotō hatte sich ja in dieser Richtung geäußert. Mit der bedingten Katastrophenanzeige und dem Hinweis auf Abwendungsmechanismen stand Asahara in einer langen Tradition bereits der alttestamentlichen Propheten und kann sich auch auf den japanischen Propheten und Schulgründer Nichiren berufen, dessen Prophezeiungen im 13. Jahrhundert durch die Mongolenstürme ebenfalls verifiziert wurden. Davon hat Nostradamus vielleicht Kenntnis gehabt, wenn er in seinem besagten Vierzeiler auf den „Mongolenkönig“ verweist.

Die relativ optimistische Sicht, in der mindestens grundsätzlich die Abwendbarkeit von Katastrophen vorgesehen ist, nimmt Asahara stückweise zurück und sagt bereits 1989 in seinem Buch „Tag des Untergangs“ ein „Harmagedon“ in Gestalt eines Krieges zwischen Russland und Amerika für die Zeit nach 1995 voraus.³⁰

In einer Rede vom Mai 1990 kündigt Asahara an, im Blick auf das durch zeitgeschichtliche Zeichen unausweichlich angekündigte Harmagedon eine „Einrichtung“ (Bunker) für 1500 bis 2000 Menschen zu bauen, die diesen den Eintritt in das *Abhasvara* (Himmel von Licht und Klang) gewährleisten. Auch Ufo-Visionen und Kometenerscheinungen werden von ihm erwähnt. Die in der Folgezeit erbauten „Bunker“ der Aum-Gruppe sollten vor allem vor Giftgasangriffen schützen, konventionellen Bombenangriffen hätten sie nicht standgehalten. Die Bunkerfabrik der Sekte in Kamikuishiki war ein funktionales Schutzgebäude, kein postmoderner, aufwendiger Glitzerpalast, wie er sonst für japanische neureligiöse Bewegungen typisch ist.

Die Gruppe trat seit 1990/1991 in ein introvertiertes Stadium ein, in dem es nicht mehr darum ging, den Untergang abzuwenden, sondern bis zum unabwendbaren Untergang möglichst viel zu praktizieren, gutes Karma zu sammeln und nach dem Verlassen des physischen Leibes in höheren Sphären wiedergeboren zu werden. Von dieser nunmehr definitiven Erwartung des Endkrieges bis zur synergistischen Mitarbeit und aktiven Herbeiführung der Katastrophe ist es ein kleiner qualitativer Schritt.³¹ Ob es dieser Schritt war, den die Gruppe am 21. März 1995 getan hat, oder ob andere Motive zum Giftgasanschlag geführt haben, lässt sich letztlich nicht klären. Der faktische Umfang des Anschlags – der sich jedenfalls für einen Weltuntergang nicht eignete – lässt am ehesten auf einen präventiven Rachefeldzug in der Interaktion mit der Tokioter Polizei schließen, deren Pläne für eine Aum-Razzia durchgesickert waren. Die Introversion der Aum-Gruppe und ihre Entscheidung zur aktiven Destruktion beruhen auf für Asahara und seine Biografie spezifischen Umständen, die nicht verallgemeinert werden können. Typisch aber waren die an bestimmte Bedingungen

geknüpften Endzeiterwartungen, die schließlich en vogue mit zahlreichen Ufo-Gruppen in Vorbereitungen zur Rettung der auserwählten Gruppenmitglieder in eigens gebauten bunkerähnlichen Gebäuden mündeten. Die Errettung selbst blieb buddhistisch-traditionellem Gedankengut treu und wurde im Falle des physischen Todes als Eintritt in das *Abhasvara* bzw. *Parinirvana* vorgestellt.

Eine Konkurrenzreligion im engsten Sinne ist die Gruppe Kōfuku no Kagaku.³² Ihr Gründer Okawa Ryūhō hat allerdings im Unterschied zu Asahara und Kiriya keine Versager-Laufbahn hinter sich, sondern brach vielmehr eine verheißungsvolle Karriere in der Wirtschaft ab, um religiöser Führer zu werden. Die Gründung seiner Gruppe datiert ebenso wie die von Aum ins Jahre 1986 (Okawa ist 1956 geboren, Asahara 1955) und war von Anfang an von glamourösen Veranstaltungen und einem aufwendigen Veröffentlichungsprogramm begleitet: Okawa hat nach eigenen Behauptungen mehr als 200 Bücher geschrieben, und das dogmatische Œuvre seiner Bewegung reicht von den großen Gestalten der japanischen buddhistischen Geschichte über Konfuzius bis hin zu Jesus Christus. Zu Nostradamus äußerte sich Okawa erstmalig in seinem Buch „Die neuen Prophezeiungen des Nostradamus“ (jap. „Nosutoradamusu no shinyogen“) von 1988. Das Buch ist Teil einer Serie über spirituelle Botschaften der wichtigen religiösen Gestalten; er greift im Wesentlichen die Anliegen von Gotō auf, wendet sie aber optimistischer im Sinne einer Abwendbarkeit der Katastrophe durch die Aneignung höherer spiritueller Kräfte und Energien. Auch die zivilisationsideologischen Aspekte des Gotō’schen Denkens macht er sich zu eigen.

Die Akzente verschieben sich geringfügig in einem Buch, das er gleichzeitig mit dem Golfkrieg 1991 veröffentlichte.³³ Hier findet eine scharfe Kritik der amerikanischen

Zivilisation und der US-Parteinahme für Israel statt. Ähnlich wie bei Asahara um diese Zeit finden sich nun pessimistischere Töne mit Hinweis darauf, dass es für einen großen Teil der Menschheit keine Zukunft gebe. Zugleich aber schlägt sich der Nationalismus nieder, für den die Gruppe seitdem notorisch ist: Teil des Endzeitszenarien ist, dass Japan sich im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts als große Militärmacht entfaltet und zwischen 2010 und 2020 die Welt erobern werde, um ein goldenes Zeitalter anbrechen zu lassen. Okawa relativiert seine eigenen Prophezeiungen jedoch mit dem Hinweis, dass die Weissagungen des Nostradamus nur zu ca. 70 bis 80 Prozent zutrafen.³⁴

Die Endzeitvisionen stehen hier nicht im eigentlichen Mittelpunkt, was schon die eher mittelfristigen Szenarios zeigen, und sie zeichnen im Vergleich zu den lapidaren Katastrophenerwartungen ein eher differenziertes, wengleich politisch wirres Bild der Zukunft.

Zusammenfassende Bemerkungen

Wir haben in den unterschiedlichen Beispielen sowohl die Verstärkung von Endzeiterwartungen im Blick auf das Jahrtausende als auch ihre Abschwächung aufgrund von gruppenspezifischen Dynamiken beobachten können. Ein Krisenbewusstsein, wie es als Nährboden apokalyptischen bzw. millenaristischen Gedankenguts beschrieben wurde, kann in bemerkenswerter spiralförmiger Eigendynamik allein schon durch die Hysterie, die sich an bestimmten Daten festmacht, erzeugt bzw. bestärkt werden. Krisenhaftigkeit, so ist schon ironisch festgestellt worden, ist bisher noch fast jeder Zeit attestiert worden.

In dem im engeren Sinne religiösen Umfeld der Endzeiterwartungen ist bemerkenswert, dass der mutmaßliche Ziehvater

chilistischen Gedankenguts, Zarathustra, keine spürbare Rolle mehr spielt. Er wurde von der astrologischen Nostradamus-Renaissance abgelöst, die allein in der New-Age- und neureligiösen Szene in Ostasien und in der westlichen Welt zu einem beispiellosen Boom millenaristischen Bewusstseins im Blick auf das Jahr 1999 beigetragen hat. Selbst wenn der von Nostradamus visionierte Schreckenskönig im Sommer und im Umfeld der Sonnenfinsternis nicht erschien, müssen die sich in dieser Revitalisierung von apokalyptischen Visionen Raum schaffenden Stimmungen ernst genommen werden: „Wahrscheinlich ist das Bild vom letzten Abgrund das beinahe notwendige Gegenbild zum anderen Bild der ewigen Vollendung und Harmonie.“³⁵ Endzeitängste und -erwartungen bedürfen der Aufarbeitung und Rationalisierung. Sie bedürfen insbesondere einer Entmythisierung und Vernüchterung geschichtlicher Abläufe. Sofern endzeitliche Visionen etwas mit dem Bedürfnis zu tun haben, sich individuell oder kollektiv „zeitliche Geborgenheit“ in Zeiten der seelischen Enttauhung zu verschaffen, stellt die apokalyptische Hochkonjunktur auch ein Warnsignal an die Gesellschaft und ihre Organe dar, diese Geborgenheit und Qualität des Lebens auf anderem als „apokalyptischem“ Wege herzustellen.

Endzeiterwartungen und geschichtliche Phaseneinteilungen haben nur selten wirklich etwas mit „Zeit“ zu tun. Die Entstehung des Gedankenguts platzierte die Schöpfer der Konzepte allemal in die Zeit der ultimativen Dekadenz, sei es das dem Mythos nach im Jahre 3102 v. Chr. begonnene Kali-Yuga, sei es das im Mittelalter entstandene buddhistische Dreiphasenkonzept, das die zeitgenössische Jetztzeit als Beginn des dekadenten letzten Zeitalters betrachtete. Hier wurde in Gestalt einer Geschichtstheologie ethisch-homiletische Rede geboten. Das verbindet diese Phasenmodelle

partiell mit dem Tenor der Gerichtsansagen in den biblischen Traditionen und im Koran. Zugleich ging es etwa im Gedanken des *mappō* um die ethische Demokratisierung des Buddhismus im Japan des 12. und 13. Jahrhunderts.³⁶ Hier also tritt die tröstend-seelsorgerliche Funktion apokalyptischer Texte im Angesicht von Verfolgung und Leiden hinter der ethisch-strukturellen Funktion zurück und wird erst wiederbelebt im Modus der dramatischen Finale-Visionen von Ufo-Gruppen³⁷ oder in den an Nostradamus angelehnten Endzeitszenarien japanischer Neureligionen.

Gleichzeitig bleibt die andere Komponente endzeitlichen Denkens wahr: Der Mensch braucht Grenzen sowohl räumlicher als auch zeitlicher Art. Das Wissen um Grenzen und Strukturen macht ihn klug (Ps 90,12). So ist die Projektion einer geschichtlichen Grenze immer schon das Eintragen seiner selbst in ein Koordinatensystem gewesen, das für Sinnsuche, Orientierung, „Behausung“ wichtig ist. Das Fühlenwollen „grenzenloser Freiheit“, so

gerne von der Werbung heraufbeschworen, ist allenfalls temporär und nie die wirkliche und permanente Sehnsucht, es sei denn die Sehnsucht, die sich allenfalls auf eine sehr wohl „begrenzte“ Freiheit richtet, die den „Freien“ wissen lässt, dass er jederzeit in heimische Grenzen zurückkehren und sich wieder ins Lot bringen kann. Dabei ist die quantitative Erstreckung von geringer Relevanz: Ob es die unspezifizierte christliche Hoffnung, die vierstellige Erwartung des verfallenden Dharma im Mahayana-Buddhismus oder das in Hundertausenden Jahren gerechnete Kali-Yuga sei, sie alle dienen als Metaphern der jetzigen Befindlichkeit des Sinn suchenden Menschen. Dem gleichen Zweck dient Zeitmessung mithilfe der „Uhr“, immer schon ein sekundäres Konstrukt gegenüber dem natürlichen, ungemessen dahinfließenden Prozess des Werdens und Verfallens. In diesem Sinne ist auch die christliche Zeit zwar „offen“ (im Sinne des Aufbrechens eines mythisch-zyklischen Zeitgefüges³⁸), sie ist aber vom „Advent“ bestimmt und lässt den Menschen in dieser Hoffnung „beheimatet“ sein.

Anmerkungen

- ¹ Vortrag auf der EZW-Jahrestagung für landeskirchliche Sekten- und Weltanschauungsbeauftragte in Hamburg im Mai 2011.
- ² Vgl. Gerhard von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. 2: *Die Theologie der prophetischen Überlieferungen Israels*, München 1960, 108-133.
- ³ So im apostolischen Schreiben „*Tertio Millennio Adveniente*“, 1995, IV, 40-55, wo auch eine starke Verbindung zwischen dem Millenniumswechsel und den Marienerscheinungen (drittes Geheimnis von Fatima etc.) hergestellt wird (vgl. Damian Thompson, *The End of Time: Faith and Fear in the Shadow of the Millennium*, London 1996).
- ⁴ Vgl. Hillel Schwartz, *Millenarianism: An Overview*, in: Mircea Eliade (Hg.), *The Encyclopedia of Religion*, Bd. 9, New York 1987, 521-532, 527.
- ⁵ Vgl. Art. „*Perfektionisten*“, in: *Evangelisches Kirchenlexikon*, Bd. 3 (L-R), Göttingen ³1992, 1120-1123.
- ⁶ Hinweis von Inken Prohl, *Mit japanischer „Spiritualität“ ins nächste Jahrtausend?*, Referat auf der

- Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte, Tübingen 1.-10. Oktober 1999.
- ⁷ Vgl. Jochen Hiltmann, *Miruk. Die heiligen Steine Koreas*, Frankfurt a. M./New York 1987.
- ⁸ Vgl. Lewis R. Lancaster, Maitreya, in: Mircea Eliade (Hg.), *The Encyclopedia of Religion*, Bd. 9, a.a.O., 136-141, bes. 140.
- ⁹ Vgl. Joseph M. Kitagawa, *The Many Faces of Maitreya*, in: Alan Sponberg/Helen Hardacre (Hg.), *Maitreya, the Future Buddha*, Cambridge 1988, 7-22, 7.
- ¹⁰ Allerdings ebenso für die Aufrechterhaltung der Weltordnung und die Segnung und Befreiung derer, die nach wahrer Gotteserkenntnis streben!
- ¹¹ Vgl. Schalom Ben-Chorin, *Jüdischer Glaube. Strukturen einer Theologie des Judentums anhand des Maimonidischen Credo*, Tübinger Vorlesungen, Tübingen ²1979.
- ¹² Zu diesem Abschnitt vgl. Olaf Schumann, *Die Apokalyptik im Islam*, in: Wolfgang Vögele/Richard

- Schenk (Hg.), Apokalypse, Vortragsreihe zum Ende des Jahrtausends, Loccum 2000.
- ¹³ Zeitliche Ansetzung zwischen dem letzten Viertel des 2. vorchristlichen Jahrtausends und dem 6. Jahrhundert.
- ¹⁴ Vgl. Livia Kühn, The Beginnings and Cultural Characteristics of East Asian Millenarianism, in: Japanese Religions 23, 1+2/1998, 29-51, 29f.
- ¹⁵ Vgl. Hillel Schwartz, Millenarianism, a.a.O., 524.
- ¹⁶ Vgl. Günther Pape, Zeugen Jehovas, in: Hans Gasper/Joachim Müller/Friederike Valentin (Hg.), Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen, Freiburg i. Br. ⁵1997, 1178-1186, 1178f.
- ¹⁷ Vgl. Klaus-Dieter Pape, Die Zeugen Jehovas und das Ende der Welt, in: Joachim Finger (Hg.), Vom Ende der Zeiten. Apokalyptische Visionen vor der Jahrtausendwende, Freiburg (Schweiz) 1999, 52-59.
- ¹⁸ Vgl. Jürgen Moltmann, Das Kommen Gottes. Christliche Eschatologie, Gütersloh 1995, 193f; Paul Boyer, When Time Shall Be No More: Prophecy Belief in Modern American Culture, Cambridge, MA/London 1992.
- ¹⁹ Vgl. Samuel P. Huntington, Kampf der Kulturen (The Clash of Civilizations). Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, München 1996; in kritischer Replik dazu Martin Riesebrodt, Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“, München 2000; Christoph Butterwegge, Fundamentalismus und Gewalt als Grundmuster der Weltpolitik? Zur Kritik an Samuel P. Huntingtons These vom „Kampf der Kulturen“, in: Wolf-Dietrich Bukow/Markus Ottersbach (Hg.), Der Fundamentalismusverdacht. Plädoyer für eine Neuorientierung der Forschung im Umgang mit allochthonen Jugendlichen, Opladen 1999, 36-49.
- ²⁰ Vgl. Andreas Grünschloß, Wenn die Götter landen ... Religiöse Dimensionen des UFO-Glaubens, EZW-Texte 153, Berlin 2000.
- ²¹ Vgl. Reinhart Hummel, Sektiererische Selbstvernichtung: Ein Rückblick auf das Ende des Sonnen-templarordens, in: MD 2/1998, 50-53.
- ²² Für eine umfassende Information vgl. Reinhart Hummel, Vereinigungskirche – die „Moon-Sekte“ im Wandel, Neukirchen-Vluyn 1998; Thomas Kern/Carsten Wippermann, Interview mit Hwang Sun-Jo, Präsident der koreanischen „Familienföderation für den Weltfrieden“, in: MD 1/1999, 13-22; dies., Das „neue“ Gesicht der Vereinigungskirche San-Myung Moons, in: MD 2/1999, 40-50.
- ²³ Vgl. Philipp Flammer, Gruppen unter Zeitdruck – Wie in Sekten Zeit-Bilder gemeinschaftsregulierend funktionieren, in: Joachim Finger (Hg.), Vom Ende der Zeiten, a.a.O., 171-192, bes. 175-179.
- ²⁴ Vgl. ebd., 180ff.
- ²⁵ Vgl. Robert Kisala, 1999 and Beyond. The Use of Nostradamus' Prophecies by Japanese Religions, in: Japanese Religions 23, 1-2/1998, 143-157.
- ²⁶ Vgl. ebd., 144.
- ²⁷ Gedicht Nr. CX-72, in: Edgar Leoni, Nostradamus und His Prophecies, New York 1982.
- ²⁸ Vgl. Rainer Waßner, Japanische Religiosität heute, EZW-Informationen 122, Stuttgart 1993, 25ff.
- ²⁹ Zu Aum Shinrikyō allgemein vgl. Martin Repp, Aum Shinrikyō. Ein Kapitel krimineller Religionsgeschichte, Marburg 1997; Ulrich Dehn: Aum Shinrikyō. Radikalisierung einer Sekte, in: MD 2/1996, 43-49.
- ³⁰ Vgl. Robert Kisala, 1999 and Beyond, a.a.O., 150f.
- ³¹ Vgl. Martin Repp, Aum Shinrikyō, a.a.O., 34-38.
- ³² Grundlegend vgl. Trevor Astley, The Transformation of a Recent Japanese New Religion: Ōkawa Ryūhō and Kōfuku no Kagaku, in: Japanese Journal of Religious Studies 22, 3-4/1995, 343-380.
- ³³ Nosutoradamusu senritsu no keiji (Die schrecklichen Offenbarungen des Nostradamus).
- ³⁴ Vgl. Robert Kisala, 1999 and Beyond, a.a.O., 151f; Ulrich Dehn, Neue religiöse Bewegungen in Japan, Berlin 1996.
- ³⁵ Georg Schmid, Leben am Abgrund, in: Joachim Finger (Hg.), Vom Ende der Zeiten, a.a.O., 9-14, 12.
- ³⁶ Die Schrift „Mappotomyoki“, in der die Idee der drei Phasen entfaltet wird, wird allgemein dem japanischen Mönch Saichō (767 – 822) zugeschrieben. Volker Zotz (Geschichte der buddhistischen Philosophie, Reinbek 1996, 327, Anm. 24) meldet daran Zweifel an.
- ³⁷ Vgl. Andreas Grünschloß, Wenn die Götter landen, a.a.O.
- ³⁸ Vgl. Wolfgang Achtner/Stefan Kunz/Thomas Walter, Dimensionen der Zeit. Die Zeitstrukturen Gottes, der Welt und des Menschen, Darmstadt 1998, 168. An anderer Stelle habe ich darauf hingewiesen, dass auch vermeintlich rein lineare Zeit- und Geschichtskonzeptionen zyklische Elemente haben, als alle Erwartungen sich aus bereits Dagewesenem nähren und dies kreativ neu formulieren. Eine allzu starke Kontrastierung zyklischen und linearen Geschichtsdenkens erscheint geistesgeschichtlich nicht sinnvoll (vgl. Ulrich Dehn, Geschichte und Eschatologie im Gespräch zwischen Buddhismus und Christentum, in: Evangelische Theologie 4/1994, 347-361, bes. 356).

DOKUMENTATION

Am 3. September 2012 starb Sun Myung Moon im Alter von 92 Jahren (vgl. MD 10/2012, 381-383). Im Folgenden schildert ein ehemaliges „Gesegnetes Mitglied“, das der Vereinigungskirche 21 Jahre lang angehört hat, seine Sicht der Bewegung. Der Autor/die Autorin ist der Redaktion persönlich bekannt. (Zur Vereinigungskirche vgl. auch das „Stichwort“ in diesem Heft, S. 434-438.)

Macht, Ruhm und Geld

Die Moon-Bewegung aus der Sicht eines ehemaligen Mitglieds

Der Glaubenskern für jedes Mitglied der Moon-Bewegung ist, dass Sun Myung Moon der neue Messias ist, die Erfüllung der versprochenen Wiederkunft Christi. Deshalb dürfen und wollen Moons Anhänger weder an seiner Lehre noch an seinen autoritären und absolutistischen Anweisungen zweifeln. Das gesamte Leben und die Energie von vielen tausenden Anhängern werden durch Moon vereinnahmt, nur wenige wissen, was tatsächlich mit dem vielen Geld geschieht. Der selbsternannte Messias kann sich alles leisten, kann alles als den Willen Gottes ausgeben und sich jeglicher Kritik seiner Anhänger entziehen.

Viele Berichte der ersten Nachfolger geben Aufschluss darüber, dass Moons Biografie geschönt ist, dass seine angebliche Wahrheitslehre kopiert wurde von anderen, die es vor ihm niedergeschrieben hatten, und dass er ein Ehebrecher war mit vielen unehelichen Kindern. Auch nach der Heirat mit seiner letzten Frau Hak Ja Han, die als die biblisch prophezeite „Hochzeit des Lammes“ angesehen wird, musste Moon zugeben, außereheliche Affären und zumindest noch ein uneheliches Kind gezeugt zu haben. Wegen eben solcher Vergehen war er in den Anfangsjahren seiner Bewegung in Korea immer wieder inhaftiert worden, nachdem er viele Frauen missbraucht,

ihr Geld benutzt und ihre Familien zerstört hatte.

Als wir 1998 von der Moon-Bewegung angewiesen wurden, Spenden zu geben, damit unsere Vorfahren nicht mehr in der Hölle schmoren brauchten, ging mir ein Licht auf: Gott braucht für Heilung sicherlich kein Geld, seine Liebe ist unendlich und bedingungslos. Bei Moon ist das anders: Alles hat seinen Preis. Mir wurde immer mehr bewusst, dass Sun Myung Moon für mich persönlich kein von Gott gesandter Messias mehr sein konnte, sondern ein Egozentriker, der den guten Glauben und den Idealismus vieler Menschen missbraucht, um sein irdisches Imperium zu errichten. Seinen ursprünglichen Namen (Yong Myung Moon), der „Drache“ bedeutet, hatte er auch geändert, denn offensichtlich sollten seine zukünftigen Nachfolger nicht an die biblische Warnung vor dem „Drachen“ der letzten Tage erinnert werden.

Während Moon in den früheren Jahren noch sehr viel über das „Leid Gottes“ predigte, sprach er in den letzten 20 Jahren nur noch über sich selber. Gemäß Insiderberichten war für den 13. Januar 2013 geplant, dass Moon sich der Welt als Gott deklariert, nachdem ihm der Titel „König des Universums“ nicht mehr genügte. Soweit sollte es allerdings nicht mehr kommen,

Gott rief Sun Myung Moon am 3.9.2012 endgültig zu sich.

Nun zeichnen sich innerhalb der Moon-Familie und der Organisation viele Machtkämpfe ab. Viele von Moons Kindern hatten bereits das Moon-Imperium verlassen, als sie erkennen mussten, dass Moon selbst nicht lebte, was er predigte. Andere von Moons Kindern übernahmen die Einstellung ihrer Eltern, Mitglieder wie Leibeigene zu behandeln, sie zu beschimpfen und zu bevormunden.

Zeugnis davon legt Nansook Hong in ihrem Buch „Ich schaue nicht zurück“ (1998 – 2000) ab. Sie war bereits als 15-Jährige mit Moons ältestem Sohn Hyo Jin Moon verheiratet worden. Sie lebte in dem luxuriösen Gebäudekomplex der Moon-Familie in der Nähe New Yorks und berichtet von dem ausschweifenden Lebensstil der Moons. Hyo Jin Moon nahm Drogen, betrog Nansook fortwährend und schreckte auch nicht vor körperlicher Gewalt und Morddrohungen zurück. Nansook musste um ihr Leben bangen, durch eine heimliche Flucht gelang es ihr jedoch schließlich 1995, sich und ihre fünf Kinder in Sicherheit zu bringen. In ihrem Buch zeigt Nansook auf, welcher Korruption die Moons verfallen waren und welche hohen Summen von Spenden gutgläubiger Mitglieder für schändliche Zwecke missbraucht wurden. Sun Myung Moon, an den sie als Messias geglaubt hatte, stellte sich für Nansook nicht als

„Wahrer Vater“, sondern als ein ganz irdischer, unehrlicher und unmoralischer Patriarch heraus.

Tragisch ist auch, dass sich der damals 21-jährige Young-Jin, ein weiterer Sohn Moons, 1999 das Leben nahm, indem er sich vom 17. Stock eines Hotels in Reno in die Tiefe stürzte. Warum sollte das einem Sohn des Messias und seiner „Wahren Familie“ widerfahren? Verfehlungen seiner eigenen Familie wie auch Todesfälle wurden von Moon schändlichst ausgebeutet: Die Mitglieder wurden dafür gerügt und noch mehr unter Druck gesetzt, stärker an ihn zu glauben, noch mehr zu opfern; das bedeutete auch, noch mehr zu spenden!

Für die Tsunami-Katastrophe in Japan 2011 machte die Moon-Bewegung die japanischen Mitglieder verantwortlich. Als „Bedingung“ und Zielvorgabe sollten 40 000 Familien je 13 500 US-Dollar an die Moon-Bewegung spenden, also eine Summe von insgesamt 540 Millionen (es sei vermerkt: nicht an die Tsunami-Opfer), selbst wenn die Mitglieder ihr eigenes Haus verkaufen müssten! Bei Erfüllung dieser „Bedingung“ würde Japan gemäß der Sektenführung von weiteren Naturkatastrophen verschont bleiben.

Ironischerweise scheint es sich zu bewahrheiten, dass Moon genau dem verfallen ist, wovor er Mitglieder immer gewarnt hat: der verhängnisvollen Leidenschaft für Macht, Ruhm und Geld.

Christian Ruch, Chur/Schweiz

Krebs – (auch) ein weltanschauliches Problem

Es mag vielleicht überraschen, in einer Zeitschrift für Weltanschauungsfragen einen Artikel über Krebserkrankungen vorzufinden. Doch wie die Beratungspraxis zeigt, können die Deutung und Erklärung von Krebs zu fragwürdigen, wenn nicht sogar lebensgefährlichen Therapieentscheidungen führen, dies vor allem in Bereichen wie Komplementärmedizin, Geistheilung oder ganz allgemein der Esoterik.

Krebs ist aber auch eine theologische Herausforderung und führt direkt in den Bereich der Theodizee: Wie kann es ein (angeblich) liebender Gott, der Herr über eine (angeblich) gute Schöpfung, zulassen, dass Zellen entarten und lebensbedrohliche Krankheiten auslösen? Und auch die Frage, warum der eine Krebspatient geheilt werden kann, ein anderer jedoch nicht und stirbt, kann Patienten und Betroffene an Gott (ver)zweifeln lassen. Zweifellos hat die Onkologie in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht – und doch sind Krebserkrankungen in vielen Fällen immer noch mit unermesslichem Leid verbunden, dies auch durch die aus medizinischer Sicht alternativlosen, aber oft strapaziösen Chemo- und Strahlentherapien. Bisweilen lassen sie dem Patienten, wie etwa im Falle des Bauchspeicheldrüsenkrebses, kaum eine Überlebenschance.

„Warum ich?“

Die Frage, die wohl jeden Krebspatienten im Verlauf seiner Krankheit irgendwann einmal umtreibt, lautet: „Warum ich?“ Mag diese Frage im Falle von falscher Ernährung

im Vorfeld von Darmkrebs oder Nikotinsucht im Vorfeld von Lungenkrebs noch einigermaßen nachvollziehbar beantwortbar sein, versagen solche Erklärungsversuche etwa bei Tumoren bei Kindern und Jugendlichen völlig, weil in dieser Altersgruppe exogene Faktoren meistens ausgeschlossen werden können. Wenn man zudem berücksichtigt, dass Krebszellen „eine Nachbildung des normalen Körpers unseres Lebens“ sind, ihr „Dasein der pathologische Spiegel unseres Existierens“¹, bekommt die Frage nach der Ursache für Krebs eine zusätzliche, fast philosophische Brisanz.

Dass es oft an plausiblen Antworten auf die Frage „Warum ich?“ fehlt, verhindert nicht, dass immer wieder Erklärungsversuche gesucht und gefunden werden – ganz im Gegenteil. Dazu zählen etwa

- psychogene Auslöser wie Schocks, Depressionen oder „unterdrückte Gefühle“ (psychologisierender Ansatz),
- sündhaftes Verhalten oder karmische Vorbelastungen aus früheren Leben (moralisierender Ansatz),
- schädigende Umwelteinflüsse wie Handystrahlen, Elektromog, „geheime Experimente“ etc., die aber von etablierten Wissenschaftlern und/oder Behörden gezeugnet würden (verschwörungstheoretisch-pseudowissenschaftlicher Ansatz).

Kommen solche Erklärungsansätze ins Spiel, fällt oft auf, dass sie ein hoch komplexes, multifaktorielles biologisches und aus wissenschaftlicher Sicht nur strukturell begreifbares Geschehen wie die Genese und Ausbreitung von Tumorzellen auf eine monokausale Ursache reduzieren

und damit einen Versuch der Komplexitätsreduktion darstellen. Gemeinsam ist allen drei Typen von Antworten, dass der Krebs eben nicht mehr struktur-, sondern subjektlogisch erklärt wird: Am Krebs ist irgendjemand oder irgendetwas „schuld“, und dieser bzw. dieses Schuldige kann klar benannt werden.

Die Frage ist nur: Was eigentlich ist mit der Benennung des Schuldigen gewonnen? Beim verschwörungstheoretischen Ansatz wird zwar die Verantwortung für den Krebs sozusagen delegiert, was aber auch nichts nützt, da die vermeintlich Verantwortlichen kaum zur Rechenschaft gezogen werden dürften. Beim psychologisierenden und moralisierenden Ansatz besteht dagegen die große Gefahr, dass der Krebskranke sich selbst zum Schuldigen erklärt bzw. von seiner Umwelt als solcher deklariert wird: „Du hast Krebs, weil du in einem früheren Leben jemanden umgebracht hast“, oder „Ich bin krank geworden, weil ich meine Gefühle immer unterdrückt habe“. Ein berühmtes Beispiel für diese Denkweise ist die wütende Abrechnung „Mars“ von Fritz Zorn (i.e. Federico Angst, 1944 – 1976), einem Lehrer und Spross aus gutem, großbürgerlichem Schweizer Hause, der seine Krebserkrankung dem psychisch schädlichen Klima seines Elternhauses anlastete. „Ich bin jung und reich und gebildet; und ich bin unglücklich, neurotisch und allein. Ich stamme aus einer der allerbesten Familien des rechten Zürichseeufers, das man auch die Goldküste nennt. Ich bin bürgerlich erzogen worden und ein ganzes Leben lang brav gewesen“, lauten die berühmt gewordenen Anfangssätze seiner Anklageschrift.²

Ein weiteres Beispiel für den psychologisierenden Erklärungsansatz bietet die höchst umstrittene und konflikträchtige „Germanische Neue Medizin“ (GNM) bzw. „Germanische Heilkunde“ des Ryke Geerd Hamer (geb. 1935), dem 1986 die Approbation als

Arzt entzogen wurde und der außerdem wegen seiner fragwürdigen medizinischen Diagnosen und Methoden mehrfach vorbestraft ist.³ Hamer will herausgefunden haben, dass eine Art Schockmoment Krebs auslöst. Diesen Schock nannte er nach seinem Sohn „Dirk-Hamer-Syndrom“ (DHS), weil Hamer nach dessen Tod einen Hodentumor bekam, den er heute mit dem Verlust seines Sohnes in Zusammenhang bringt. Das DHS sei „ein schwerer, hochakut-dramatischer und isolativer Konflikt-erlebnisschock, der das Individuum ‚auf dem falschen Fuß‘ erwischt ... Dieser Konfliktschock ... ist aber eine Notwendigkeit, damit der Organismus auf ein Not- oder Sonderprogramm umschalten kann, um überhaupt mit der unvermutet eingetretenen Situation fertig werden zu können. Denn im Augenblick dieses DHS schaltet sich das Sonderprogramm ein, praktisch synchron: In der Psyche, im Gehirn und am Organ und ist auch dort feststellbar, sichtbar und messbar! Im Computertomogramm des Gehirns z. B. sehen diese Veränderungen (Hammersche Herde) dann wie konzentrische Ringe einer Schießscheibe aus, oder wie das Bild einer Wasseroberfläche, in die man einen Stein hat plumpsen lassen ... Rührt man an das DHS eines Menschen, dann bekommt er meist feuchte Augen. Zeichen für seine emotionale Affektivität. Es ist daher wichtig, dass man das DHS sehr gut versteht, denn dann hat man schon die Hälfte der Germanischen Neuen Medizin begriffen ... Eine Sache wie das DHS, die in der gleichen Sekunde im Gehirn als Hammerscher Herd nachzuweisen ist, ist auch religiös-philosophisch nicht länger zu leugnen.“⁴

Die Deutsche Krebsgesellschaft kam in einer Stellungnahme zu Hamer und der GNM jedoch zu dem Schluss: „Die Vorstellung, dass psychische Faktoren einen Einfluss auf die Entstehung von Krebserkrankungen haben, hat eine lange Tradition. Von

Galen, dem Leibarzt des römischen Kaisers Marc Aurel, wurden Krebserkrankungen mit der Melancholie in Verbindung gebracht. Bisweilen wird bis heute von einer Krebspersönlichkeit gesprochen, die gekennzeichnet sei durch Depression, verminderten Ausdruck von Ärger und Wut sowie Selbstaufopferungstendenzen. Ein Konzept, das mittlerweile wissenschaftlich als widerlegt gilt ... Neuere epidemiologische bevölkerungsbasierte Studien aus Dänemark zeigen eindeutig, dass es keine erhöhte Krebshäufigkeit bei Menschen mit Depressionen gibt und auch schwerwiegende psychische Stressfaktoren wie die ernsthafte Erkrankung eines Kindes zu keiner Erhöhung der Krebsinzidenz führen.⁴⁵

Beim moralisierenden Erklärungsansatz wird die Verantwortung für die Krebserkrankung, wie bereits erwähnt, mehr oder weniger dem Erkrankten selbst angelastet. So behauptet etwa die pentekostal ausgerichtete Gemeinde Nasiräer in Hannover auf ihrer Internetseite, dass Krankheiten wie Krebs eine Folge der Sünde seien: „Als die Sünde in das Leben des Menschen einsickerte, begann sie zielstrebig ihre zerstörerische Wirkung. Ja, eben die Zerstörung ist eine Eigenschaft, die die Sünde ausmacht. Wie wir bereits früher bemerkt haben, sind alle Geschöpfe Gottes gut und vollkommen. Das Ziel des Teufels ist es, diese Geschöpfe zu zerstören, Gottes Wahrheit zu verdrehen und die Sünde ist eine Waffe in seinen Händen, die zum Erreichen dieser Ziele nötig ist. Wir alle kennen solche Krankheiten wie Krebs oder Aussatz (Lepra). Sie verbindet eine Besonderheit: der Bereich der Kontamination mit dieser Krankheit beschränkt sich nicht auf ein einzelnes Organ, sondern sie breitet sich über den ganzen Körper aus, wenn es nicht gelingt, den Prozess aufzuhalten. Das Wirken der Sünde ähnelt dem Prozess dieser Krankheiten. Mehr noch, die Sünde infiziert nicht

nur den Körper, sondern auch die Seele und den Geist des Menschen. Das drückt sich in Folgendem aus: Der Geist, der vom Virus der Sünde infiziert ist, stirbt, er verliert die Gemeinschaft mit Gott und ererbt nicht das ewige Leben (Die Bibel, 1. Mose 2,17). Die Seele füllt sich mit solchen ‚Krankheiten‘ wie Hass, Neid, Rache, Stolz u. dgl. mehr (Die Bibel, Galater 5,19). Das sind eiternde Wunden, die geheilt werden müssen, da sie den Menschen von innen ‚auffressen‘ und ihn nicht ruhig leben lassen. Der Körper des Menschen wird Krankheiten und Gebrechen verschiedener Arten ausgesetzt, die ihn quälen (Die Bibel, Jesaja 1,5-6) ... O, Mensch, sind denn die Folgen der Sünde nicht schrecklich? Wecken sie nicht etwa den Wunsch in uns, gegen sie anzukämpfen, diese Gräueltaten von sich zu streifen und dadurch anderen zu helfen? Ist es etwa nicht schrecklich, dass den Sünder, der auf der Welt leidet, ewige Qualen heimsuchen werden? Wir glauben, dass jeder wirklich Verständige sich das zu Herzen nehmen wird.“⁴⁶

Der verschwörungstheoretisch-pseudowissenschaftliche Erklärungsansatz macht, wie schon erwähnt, diverse Umwelteinflüsse für Krebserkrankungen verantwortlich. So behauptet ein in der Schweiz tätiger Arzt auf einer Internetseite des eigentlich für seriöse Fachliteratur bekannten Thieme-Verlags: „Erfahrene Rutengänger ebenso wie viele Naturheiler können bestätigen, dass es kaum einen Krebskranken ohne starke Erdstrahlbelastung gibt (meist in Form von geologischen Verwerfungen, unterirdischen Wasseradern sowie Curry- und Hartmanngittern). Wir haben in der Praxis die Erfahrung gemacht, dass ein guter Energietester mit einer speziellen homöopathischen Testampulle (Geovita®) sehr zuverlässig eine Erdstrahlbelastung feststellen kann. Man sollte danach einen guten Rutengänger kommen lassen und das Bett an einen guten Platz stellen.“⁴⁷

Aber auch konspirative Machenschaften werden als Verursacher von Krebs genannt, und für sie interessieren sich naturgemäß die Anhänger von Verschwörungstheorien. So ist in einem ihrer Internetforen zu lesen, dass die Kosmetikindustrie hinter Hautkrebskrankungen stecke: „Rein theoretisch ist es möglich, dass, wenn man sich mit Sonnenschutzcreme/-milch einreibt und sich dann in die Sonne legt und die Fette und Öle aus der Sonnenmilch in die Haut einziehen, durch die Wärme der Sonne auf der Haut sich ... PAKs [polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, C.R.] bilden und entsprechend Krebs verursachen können. Mit anderen Worten: Durch die Sonnenmilch erhöht man das Risiko auf Hautkrebs um ein Vielfaches, bzw. schafft sich teilweise überhaupt erst die nötige Grundlage dafür. Klingt jetzt sehr krass, aber überlegt mal, was die Krankheit ‚Krebs‘ für ein Riesen-Geschäft für die Pharma-Industrie ist ... Und jetzt bedenkt noch folgendes: Warum kriegen keine ‚wilden‘ Afrikaner Hautkrebs, sondern nur Westeuropäer, Amerikaner und Menschen anderer ‚zivilisierten‘ (kosmetikverseuchten) Kulturen? Auch in weiten (ich sag jetzt mal ‚unzivilisierteren‘) Teilen Asiens kommt kein Hautkrebs vor, ebenso wenig z. B. bei den Ureinwohnern Amerikas. Warum? Wegen unserer blassen Haut? Dann wäre Melanin (der braune Farbstoff der Haut) doch DER Krebs-Filter schlechthin ... Jedoch zeigt sich, dass gutgebräunte Europäer mit hohem Melanin-Anteil prozentual genauso viel Hautkrebs bekommen. Dafür kann man aber einen direkten, statistischen Zusammenhang zwischen Kosmetikkonsum und Hautkrebsrate feststellen ... Krebs ist keine Krankheit ... Krebs ist ein Geschäft ... und zwar ein verdammt gutes!!!“⁸ Dass selbst Staatenlenker nicht vor verschwörungstheoretischen Anflügen verschont werden, zeigte sich, als Venezuelas Staatspräsident Hugo Chavez Ende 2011 seine und die

Krebserkrankung anderer lateinamerikanischer Politiker den vermeintlich finsternen Machenschaften der USA anlastete.⁹

Problematische Therapieformen

Fatal an solchen Erklärungsversuchen ist, dass sie oft mit einer Ablehnung wissenschaftlich-medizinischer Therapieformen einhergehen, weil die „Schulmedizin“ nicht als Teil der Lösung, sondern vielmehr des Problems angesehen wird. Die häufige Folge: Es wird auf alternativ-, komplementär- und paramedizinischem Gebiet nach besseren, erfolgversprechenderen Behandlungsmöglichkeiten gesucht, dies auch unter Hinweis darauf, dass die wissenschaftliche Onkologie in ihrer Geschichte zahlreiche Irr- und zweifelhafte Wege gegangen sei¹⁰ und, wie gesagt, bei vielen Krebserkrankungen irgendwann selbst einmal mit ihrem Latein am Ende ist.

Patienten, die onkologische Therapien ablehnen, steht mittlerweile eine ganze Palette alternativer Behandlungsformen zur Verfügung. Dazu zählen die v. a. in der anthroposophischen Medizin übliche Mistel-Therapie, verschiedene Formen der Hyperthermie, die Homöopathie und traditionell-chinesische bzw. -tibetische Medizin. Einige dieser Therapien, vor allem jene, die sich speziell der Krebsbehandlung widmen, gelten jedoch als eindeutig nutzlos bis gefährlich, v. a. wenn sie nur alternativ und nicht komplementär zu einer „schulmedizinischen“ Behandlung durchgeführt werden. Dazu zählen die Methoden des bereits erwähnten Ryke Geerd Hamer, die Clark-Therapie der amerikanischen Heilerin Hulda Clark, die „Krebs-Diät“ nach dem österreichischen Heilpraktiker Rudolf Breuß oder die Hochdosis-Vitamin-Therapie des deutschen Alternativmediziners Matthias Rath.

In vielen Fällen sind Patienten, die eine „schulmedizinische“ Behandlung ihrer

Krebserkrankung ablehnen, auch besonders offen für geistmagische Praktiken wie das Positive Denken. Dahinter verbirgt sich getreu dem Motto „mind over matter“ die Vorstellung, mittels Geisteskraft die Tumorzellen quasi „zerdenken“ zu können. Bekannt wurde in diesem Zusammenhang v. a. die „Simonton-Methode“, benannt nach dem US-Radiologen und -Onkologen O. Carl Simonton (gest. 2009).¹¹ Er ging davon aus, dass Imaginationen (z. B. sich vorzustellen, wie Krebszellen dahinschmelzen oder dass sie Drachen seien, die von als Ritter imaginierten Immunzellen bekämpft werden) den Kampf gegen Krebs unterstützen könnten. Insofern erinnert die Simonton-Methode an Visualisierungsübungen des tibetischen Buddhismus, wie sie etwa der Nyingma-Lama Tulku Thondup im Westen bekannt machte.¹² Simonton selbst verstand seine Methode, die auch die Psychoonkologie beeinflusste, allerdings nie als Alternative zur „Schulmedizin“.

Wie gefährlich es sein kann, allein auf komplementärmedizinische oder geistmagische Praktiken zu vertrauen, zeigt der Fall der Rechtsanwältin und Brustkrebs-Patientin Eva-Maria Sanders, die mit ihrem Buch „Leben! Ich hatte Krebs und wurde gesund“ Ende der 1990er Jahre einem breiteren Publikum bekannt wurde. Nach anfänglichem Vertrauen in die Onkologie wandte sich Sanders immer mehr anderen Angeboten wie der Simonton-Methode, dem Neuro-linguistischen Programmieren (NLP) oder der „Zellkernklärung“ nach Elisa Dorandt zu. Dabei handelt es sich um eine Art imaginierte Umprogrammierung der eigenen Zellen. Dorandt betreibt in Spanien und Köln eine eigene Akademie, in der Menschen mit psychischen und physischen Problemen zu neuer Lebensqualität verholfen werden soll: „In meinen Intensivkurs“, so schreibt sie auf ihrer Homepage, kommen Menschen, die nach besserer Lebensqualität suchen oder unzufrieden, ausgebrannt, krank sind,

Angst, Burnout, Krebs ... haben! ... Ich öffne Ihnen ein neues Weltbild, damit sie mit Ihren Augen die verdrängten lebensverneinenden Verhaltensmuster – das traumatisierte Leben erkennen. Das geschieht im schöpferischen Funken Ihrer eigenen Cell-Intelligenz = 100%iges Lebenspotenzial ... ohne Therapie, Medikamente, Meditation und psychologischen Schnickschnack! ... Mit meiner direkten schöpferischen Art gehe ich in das Epicentrum Ihres verdrängten Emotionalen Mülls. In meiner Erlöserfrequenz nehme ich Sie an die Hand, zeige Ihnen Ihre offenen Zündstoff geladenen ‚Windows‘, die ich direkt sehe und lehre Sie, wie Sie in Sekunden Ihre gefährliche Datenmasse – die BLACK BOX aufbrechen ... Der ganze Körper vibriert, gleicht einem funkelnden Cell-Feuerwerk. Diese orgiastische Entladung ist eine wunderbare Erlösung, die beflügelt und in der 7. Dimension heilt. Ich übe meinen Beruf aus, weil ich diesen Müll bereits bei mir selbst erlöst habe. Deshalb kann diesen Beruf keiner erlernen, sondern muss selbst erlöst sein, sonst explodieren beide.“¹³ Dorandt lässt auf ihrer Homepage auch eine junge Frau zu Wort kommen, der sie „vom unheilbaren Brustkrebs ins Leben“ zurückgeholfen haben will. „Krankenschwester Kathrin Rygol erzählt, wie sie aus der tödlichen Diagnose Brustkrebs ‚noch 2 Monate‘ mit der eigenen Cell-Intelligenz ins Leben fand.“ Eva-Maria Sanders hatte weniger Glück: Wie ihr Verlag auf Anfrage bestätigte, verstarb sie 2003, sechs Jahre, nachdem ihr Buch herausgekommen war. Auf der Rezensionssseite des Buchversands Amazon klagte denn auch eine Leserin oder ein Leser: „Ich halte dieses, ihr erstes Buch für gar gefährlich, also lebensbedrohlich für die Leser, die an Krebs erkrankt sind. Ihre sehr negativen Äußerungen zur modernen Medizin haben hunderte von Frauen – vor allem viele, die in Sanders Alter waren – veranlasst, ihre Therapien abzubrechen.“

Viele sind gestorben. Eva-Maria Sanders hat nicht verantwortungsbewusst geschrieben – und gerade das ist, wenn es doch um Leben und Sterben geht, oberstes Gebot!! Eva-Maria Sanders ist im Spätsommer 2003 an den Folgen ihrer Krebserkrankung in der Schweiz gestorben – sie war lange krank. Warum war sie nicht ehrlich zu ihren Lesern?“¹⁴ Sanders' Fall ist typisch für das Risikopotenzial, das mit einem einseitigen Vertrauen auf geistmagische Praktiken verbunden sein kann, und so kann der Autorin eine gewisse Mitverantwortung zumindest an ihrem tragischen Schicksal wohl kaum abgesprochen werden.

Das Theodizee-Problem

Was Eva-Maria Sanders und vielen anderen, die glaubten, auf bewährte Therapien verzichten zu können, zum Verhängnis wurde, war die Überschätzung der eigenen Selbstheilungskräfte, letztendlich aber auch ein unrealistischer Glaube an die eigene Genesung. Dies ließe sich leicht als Naivität abtun – doch zumindest aus einer theologischen Perspektive ist das nicht ganz so einfach, ist doch das Wirken Jesu stark von der heilenden Kraft des Glaubens geprägt. Darf der krebserkrankte Christ also nicht auf die heilende Kraft des Glaubens vertrauen – oder zugespitzt gefragt: Was ist sein Glaube wert, tut er es nicht? Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie sich das spirituell Verantwortbare mit dem medizinisch Gebotenen in Einklang bringen lässt. Vielleicht weist Dale A. Matthews' Buch „Glaube macht gesund. Spiritualität und Medizin“ einen gangbaren Weg. Der Mediziner erzählt darin u. a. von einer Frau, die an Schilddrüsenkrebs litt, sich von der Heilung der blutflüssigen Frau (Mk 5,25-34 par) inspirieren ließ und während des Kommunionempfangs das Gewand des Priesters als „Verkörperung“ Jesu berührte. „Ich war derart von Gottes Liebe überwältigt, dass ich wusste:

Ich war geheilt“, berichtet sie.¹⁵ Solche modernen Wundergeschichten sind zahlreich in der Literatur über geheilte Krebskranke – das Besondere an Matthews' Bericht ist jedoch, dass das Wunder nicht einfach die Notwendigkeit einer medizinischen Behandlung außer Kraft setzte und sich die Patientin ihr nicht aus naivem Glauben entzog, sondern die spirituelle Erfahrung mit einer nüchternen, wissenschaftlich fundierten Betrachtung ihrer Krankheit in Einklang bringen konnte: „Ich hatte das Gefühl, Gott vollendete dabei [mit den medizinischen Therapien, C.R.] einfach die Heilung, mit der er in der Kirche vor dem Altar angefangen hatte.“¹⁶ Die Frau hatte das Glück, wieder gesund zu werden. Insofern erfüllte sich dank der modernen Medizin an ihr das Bibelwort „Dein Glaube hat dir geholfen“. Was aber ist mit all denjenigen, die trotz Glaube und Gebet einerseits und bester Medizin andererseits den Kampf gegen die Krankheit und letztendlich auch ihr Leben verlieren? Lässt sich da nur ein resigniertes „dein Wille geschehe“ seufzen? Warum werden die einen gerettet, die anderen von einem allzu frühen Tod dahingerafft? Wirft Gott irgendwelche Schicksalswürfel? Gerade das Thema Krebs führt, wie bereits anfangs gesagt, in die brennendsten Fragen der Theodizee hinein. Denn diese Form des Leids kann in vielen Fällen eben gerade nicht auf ein menschliche Freiheit missbrauchendes Fehlverhalten zurückgeführt werden, sondern vermag geradezu als die zynische Launenhaftigkeit eines durch und durch unberechenbaren, grausamen Gottes erscheinen. Dieses Leiden in Form von Krankheiten (aber auch Naturkatastrophen) mache daher „theologisch die größten Schwierigkeiten“, wie der katholische Dogmatiker Gisbert Greshake schreibt.¹⁷ Dennoch – oder gerade deshalb – wagt er einen Erklärungsversuch: Greshake sieht den Menschen eingebunden in die evolutionären Prozesse der Schöpfung. Dieser

Prozess ist jedoch nicht frei von Fehlentwicklungen, der Theologe spricht von der „Zufälligkeit des evolutionären Spiels“.¹⁸ Nicht nur der Mensch, sondern die gesamte Evolution, ja die ganze Prozesshaftigkeit der Natur ist durch so etwas wie eine vom Schöpfer geschenkte Freiheit geprägt. „Dass es so etwas wie Krebs gibt ..., ist eine notwendige Folge dessen, dass Evolution sich als Vorentwurf von Freiheit vollzieht, nicht determiniert, nicht notwendig, nicht fixiert, sondern im Spiel, im Durchprobieren von Möglichkeiten, im Zufälligen. Schöpfung, deren Ziel geschöpfliche Freiheit ist, hat nicht die Gestalt einer gefügten und a priori verfügbaren statischen Ordnung“, so Greshake, der sich hier Gedanken Teilhard de Chardins anschließt.¹⁹ Dieses Leid für immer zu beenden, würde bedeuten, dass Gott die Freiheit seiner Schöpfung aufheben müsste. Greshakes Erklärungsansatz trifft sich an diesem Punkt übrigens mit dem des Onkologen Siddhartha Mukherjee, der in seiner „Biografie“ der Krankheit Krebs auf die wichtige Rolle zufälliger Genmutationen bei der Entstehung von Tumoren hinweist: „Der Vormarsch des Krebses ist langsam und langwierig und verläuft über viele Mutationen in vielen Genen bei vielen Zellteilungen“, wobei Mutationen „seltene Ereignisse“ seien. „Genetisch gesprochen, stehen unsere Zellen nicht am Rand des Abgrunds und drohen abzustürzen. Sie werden hinabgezogen: langsam, in einzelnen Schritten.“²⁰

Den von Krebs Betroffenen nützt die Erkenntnis, dass sie die Opfer einer Verkettung von eigentlich gar nicht so wahrscheinlichen Genmutationen geworden sind, die nun mal der Preis für die Freiheit der Schöpfung Gottes sind, natürlich herzlich wenig. „Ist denn die Freiheit (als Voraussetzung der Liebe) wirklich so viel wert, dass für sie als Preis, als ‚Eintrittskarte‘, entsetzliches Leiden gefordert werden darf?“, so nochmals Gisbert Greshake. „Steht

hinter unseren Überlegungen nicht doch noch eine sehr sublimale Art des Moloch-Gottes, der um die Freiheit und Liebe seiner Schöpfung willen Hekatomben von Leiden zulässt und damit ‚will‘ (insofern auch das ‚Zulassen‘ eine Form des Willens ist)?“²¹ Ist es nicht sehr menschlich und nur allzu verständlich, wenn sich Krebskranke von diesem „Moloch-Gott“ abwenden, aber auch mit dem strukturlogischen Zufallsprinzip von Genmutationen nichts anfangen können und stattdessen subjektlogisch denkend nach dem Verursacher ihrer Erkrankung (und sei der nur sie selber!) suchen bzw. genauso subjektlogisch denkend meinen, durch eigene Kraft (z. B. mentaler Art) ihre Krankheit besiegen zu können?

Für die Seelsorge sind Krebserkrankungen eine schwere Herausforderung, vor allem dann, wenn keine Heilung mehr möglich ist. „Nur der leidende Gott kann helfen“, lautet ein berühmtes Bonhoeffer-Zitat. Diesen Gedanken anzunehmen und zu ertragen, fällt allerdings schwer in einer Zeit, in der Omnipotenz und Selbsterlösung en vogue sind und nicht zuletzt durch die Esoterik gepredigt werden. Den Mut zu finden, die eigenen Grenzen und auch den Tod zu akzeptieren und sich nicht in geistmagische Illusionen und Allmachtsfantasien zu flüchten, ist damit auch Aufgabe kirchlicher Weltanschauungsarbeit. Unser aller Leben ist, um Kierkegaard zu zitieren, selbst ohne Krebs und Tumorzellen stets „Krankheit zum Tode“, mögen die Geschäftemacher der Gebrauchsesoterik auch noch so sehr anderes behaupten.

Anmerkungen

- ¹ Siddhartha Mukherjee, *Der König aller Krankheiten. Krebs – eine Biografie*, Köln 2012, 483.
- ² Fritz Zorn, *Mars*, München 1977, 25.
- ³ Siehe dazu ausführlicher die Informationen der EZW unter www.ekd.de/ezw/Lexikon_2308.php.
- ⁴ Zit. nach http://dr-rykegeerdhamer.com/index.php?option=com_content&task=view&id=23&Itemid=34;

- die angegebenen Internetseiten wurden zuletzt am 27.8.2012 abgerufen.
- ⁵ Zit. nach www.krebsgesellschaft.de/news_detail,,,16104.html.
- ⁶ Zit. nach www.pfingstnet.de/index.php?option=com_content&view=article&id=50&Itemid=57&lang=de.
- ⁷ Zit. nach www.thieme.de/viamedici/medizin/alternativ/krebskarma.html#anker2.
- ⁸ Zit. nach <http://woco.at/punbb3/viewtopic.php?id=7> (Schreibfehler im Original).
- ⁹ Siehe dazu den Artikel der „tageszeitung“ auf www.taz.de/!184558.
- ¹⁰ Man denke nur an die sehr riskante Hochdosischemotherapie, siehe dazu Siddhartha Mukherjee, *Der König aller Krankheiten*, a.a.O., v. a. 407-420.
- ¹¹ Siehe dazu ausführlicher www.simonton.ch/de/methode/index.html.

- ¹² Siehe Tulku Thondup, *Heilung grenzenlos*, München 2001.
- ¹³ Zit. nach <http://elisa-dorandt-akademie.com/intensivkurs>.
- ¹⁴ Zit. nach www.amazon.de (Kundenrezension vom 8.12.2005).
- ¹⁵ Dale A. Matthews, *Glaube macht gesund. Spiritualität und Medizin*, Freiburg i. Br. 2000, 82.
- ¹⁶ Ebd.
- ¹⁷ Gisbert Greshake, *Warum lässt uns Gottes Liebe leiden?*, Freiburg i. Br. 2007, 64.
- ¹⁸ Ebd., 67.
- ¹⁹ Ebd., 69.
- ²⁰ Siddhartha Mukherjee, *Der König aller Krankheiten*, a.a.O., 481.
- ²¹ Gisbert Greshake, *Warum lässt uns Gottes Liebe leiden?*, a.a.O., 78f.

Gabriele Lademann-Priemer, Hamburg

Voodoo – eine globalisierte Religion

Der Voodoo (auch Vodun, Vodou) stammt ursprünglich aus dem Gebiet der heutigen Republik Benin (früher: Dahomey) in Westafrika. Von da aus hat er sich durch den Sklavenhandel in Lateinamerika und im Süden der USA ausgebreitet. Der Vodun bildet eine bedeutende Wurzel für die dortigen Kulte Candomblé, Santería und Palo Monte oder für den „haitianischen Vodou“.¹

Heute finden wir auch in Europa Vodun-Anhänger, sowohl unter Migranten als auch unter Europäern. Es gibt europäische Eingeweihte, die sich mit den Hintergründen auseinandergesetzt und sich auf den Weg eines Priesters oder einer Priesterin eingelassen haben. Ein Heer von Reisenden fährt nach Afrika und in die Karibik. Sie durchkämmen die verschiedenen Länder, bestaunen Kulte und Landschaft und sorgen für eine boomende Tourismusindustrie. Es reisen ferner Menschen dort hin, die die angebliche Weisheit alter afrikanischer oder lateinamerikanischer Heiler suchen, um

ihre Sorgen und Gebrechen loszuwerden, eine Suche, die leider oftmals schiefliegt. Außerdem besuchen viele Afroamerikaner Benin auf der Suche nach ihren versklavten Vorfahren und nach ihrer Herkunft. Gedenkstätten, mithilfe der UNESCO aufgebaut oder restauriert, werden zu Kultstätten, um die Ahnen zu ehren. Die Reisenden tragen zur Ausbreitung der Gedankenwelt des Vodun bei.

Es gibt weltweit um die 20 Millionen Vodun-Anhänger; die Zahlen liegen wahrscheinlich höher, wenn man die latein- und nordamerikanischen Kulte hinzuzählt. Manche Schätzung rechnet mit bis zu 60 Millionen Anhängern. Der Vodun ist seit den Zeiten der Sklaverei eine globalisierte Religion.

Götter, Geister, Lebenskraft

Der Vodun ist nicht jene Mischung aus Zombies, Nagelpuppen, Blut und Gewalt, die in Filmen, Büchern und Zeitungsartikeln

dargestellt wird. Vodun heißt „Gott“ oder „Geist“ und ist zur Bezeichnung der Religion geworden. Bei den Yoruba heißen die Geister Orishas, in Haiti Loas (Lwas). Der Vodun ist ein Heilungskult, der das Gleichgewicht zwischen Göttern, Menschen und Ahnen aufrechterhalten oder wiederherstellen will.

Es gibt ein Götterpantheon, ähnlich dem griechischen, an dessen Spitze der Schöpfergott Mawu-Lisa, ein zweigeschlechtliches Wesen, thront. Mawu-Lisas Kinder, die Vodun-Geister, sind überall zu finden. Es gibt himmlische Vodun wie Shango, den Wettergott, Dan, die Regenbogenschlange, irdische Geister wie Sakpata, den Pocken-gott, zuständig für Krankheit und Heilung, die Azizas, die Waldgeister, die den Menschen die Heilkräuter lehren, Gu (Ogun), den Eisengott, zuständig für alles, was mit Metall zusammenhängt, mit Autos und Waschmaschinen, Computern und anderen Errungenschaften des modernen Lebens. Außerdem gibt es die Meeressäuger-götter, z. B. Agwe, den Meeressgott, sowie die Ahnengeister der königlichen Kinder, Tohosu und Nehsuwe.

Bei den Yoruba heißt es, es gebe 400+1 Gott. +1 ist der Hinweis darauf, dass das Pantheon erweitert werden kann. Und so sind neue Götter und Geister hinzugekommen: An prominenter Stelle steht Mami Wata, die Wassergöttin, eine Nixe, verführerisch und wohlätig zugleich. In Benin wird sie als gute Göttin verehrt, die Reichtum und Schönheit schenkt, nur darf man sie nicht eifersüchtig machen. Im Kongo ist sie als todbringend gefürchtet. Von Christen und Muslimen wird sie als böser Geist oder Dschinn verabscheut, der die Menschen in sein nasses, höllisches Reich hinabzieht. Andere Götter und Geister sind in der Kolonialzeit verbreitet worden: z. B. Attigali, ein Kriegergeist aus Ghana, oder die Tronageister des sogenannten Islamischen Vodun. Ein wichtiger Gott, wenn auch der

kleinste der Götter, ist Legba, der Gott des Kreuzwegs, der den Weg zu den Göttern ebnet, ihn aber auch verbaut, wenn man ihm keine Aufmerksamkeit schenkt.

Zusammengehalten und durchzogen ist die ganze Welt vom Acé², von einer Lebenskraft, die in Göttern, Menschen, Tieren und Pflanzen vorhanden ist und an der man einen mehr oder weniger großen Anteil hat. Götter haben mehr Acé als Menschen, Medizinleute und Priester mehr als Normalverbraucher usw. Dieses Acé ist die Kraft, die bei allem ins Spiel kommt, was wir als Magie oder Zauberei bezeichnen – Begriffe, die unscharf und verschwommen sind. Acé wird im sakralen Raum aktualisiert und zeremoniell übertragen³, sie wohnt nicht einfach den Dingen inne. Das ist der Unterschied zu dem, was in der Esoterik als Energie bezeichnet wird. Die Einhaltung von Geboten und Verboten (Tabus) gehört zur Ausübung und zum Erhalt von Acé. Alles ist miteinander verbunden und wirkt aufeinander ein, so die Aussage eines Vodou-Priesters aus Haiti. Begeht ein Mensch eine Übertretung, muss das Acé zeremoniell gestärkt werden. Manche Afrikaner haben sich heute jedoch einen esoterischen Energiebegriff angeeignet, denn die Einflüsse westlicher Esoterik haben Afrika längst erreicht.

Die Kulte für die Götter sind farbenfroh und abwechslungsreich, ein willkommenes Spektakel für Touristen. Es gibt Trancetänze und Trommelrhythmen, Tieropfer und Reinigungszeremonien. Palmöl und Alkohol wie Gin, „Sodabi“ (Palmschnaps) und Rum werden benutzt. In manchen wilden Kulturen ritzen sich die Tänzerinnen und Tänzer in Trance mit Messern, zerschlagen Glasflaschen auf ihren Köpfen und zertreten Glascherben. In Trance soll es keine Wunden geben, die sich entzünden. Diese Kulthandlungen zeigen die Macht der Geister.

Die Götter haben ihre Lieblingsgaben. Mami Wata nimmt alles, was weiß und

gelb ist (der Schönheit wegen): weiße Tauben, weiße Zigaretten, Eier, Salat, Parfüm. Shangos Farben sind eher dunkel und blau, Sakpatas Farbe ist ebenfalls blau. Seine Anhänger tragen jedoch während der Zeremonien bunte Röcke. Gu darf keinen Alkohol trinken, sonst dreht er durch, dafür fließt bei seiner Verehrung reichlich Opferblut. Ursprünglich gehören die Maskenkulte aus Nigeria nicht zum Vodun. Seit mehr als 100 Jahren gibt es sie aber auch in Benin, nämlich Egungun, Gelede, Zangbeto mit phantasievollen Gewändern. Die Masken sorgen für Ordnung und Fruchtbarkeit und bekämpfen Schaden und Hexerei.

Das Fa-Orakel

Neben der bunten und nicht ganz übersichtlichen Götterwelt steht das Fa-Orakel. Es ist aus Ile-Ife im heutigen Nigeria eingewandert, also aus dem Yoruba-Kulturkreis. Es ist das Schicksalsorakel. Das Fa zeigt dem Menschen seinen Platz und seine Aufgabe im Universum. Es steht über den Göttern und Menschen. Ursprünglich deutete es den Königssöhnen und dann noch einmal dem neu inthronisierten König sein Schicksalszeichen und zeigte ihm die Weichen seines Geschicks. Heute kann sich jeder Mensch sein Fa-Zeichen zeigen lassen und Hinweise für die Zukunft erhalten. Das Fa hat 16 Hauptzeichen mit 256 Kombinationen. Zur Kenntnis der Zeichen gehört die Beherrschung eines großen Korpus an Mythen und Gedichten, zu dessen Erlernen der Fa-Priester sechs bis zehn Jahre braucht. Der Priester „liest“ aus dem Wurf seiner Orakelketten das Zeichen des Menschen, der zu ihm gekommen ist, und daraus ergibt sich, wie es um dessen Gegenwart bestellt ist, woraus sich dann die Zukunft ableiten lässt. Die Fa-Priester sind nicht in Trance. Das Wort Fa soll etwa Kühle oder Frische bedeuten, also klaren Verstand.

Dem König Behanzin (1889 – 1894) soll das Fa-Orakel gesagt haben, er werde untergehen, wenn er den Kampf gegen die Franzosen wage. Er hat dennoch versucht, die Franzosen zu bekämpfen, wurde besiegt und kam ins Exil nach Martinique. Er starb 1906 in der Nähe von Algier auf dem Rückweg nach Dahomey. Anderen Menschen gibt das Fa-Orakel durchaus lebenspraktische Hinweise: Trink weniger Alkohol, arbeite nicht 16 Stunden am Tag, versöhne dich mit deiner Familie. Es gibt Voraussagen über drohende Krankheiten oder den Wandel der Lebensumstände. Natürlich gibt es auch Orakelwürfe, die nichtssagend sind, und Orakelpriester, die Oberflächlichkeiten daherreden.

Man redet leichthin von dem sogenannten Fatalismus der Afrikaner, der letztlich dazu führe, dass sie nichts tun, sondern alles hinnehmen. Das Fa aber leitet zur Aktivität an. Man kann gegen sein Fa-Zeichen und das Schicksal nichts machen, aber man kann lernen, sich dem zu stellen und damit umzugehen. Niemand ist Opfer des Schicksals. Legba, der Gott an der Schnittstelle zwischen Götterwelt und Fa, gibt Tipps, wie man Vermeidbares vermeiden kann. Legba verkörpert das Zufallsprinzip, das Chaos, das dem höheren Zweck dient. Die Götterwelt hilft dem Menschen, mit dem Schicksal zurechtzukommen. Moderne Vodun-Anhänger interpretieren die Götter als Persönlichkeitsanteile, sie sind zwiespältig wie wir und spiegeln unsere Stärken und Schwächen.

Fa und Legba stellen die Frage nach Freiheit und Notwendigkeit, nach Determination und freiem Willen, die auch in der abendländischen Philosophie und Theologie immer wieder verhandelt wurde. An das Fa-Orakel knüpfen afrikanische Denker auf hohem philosophischem Niveau an. Leider sind ihre Schriften nicht ins Deutsche übersetzt und in Europa schlecht zu bekommen.

Geschichte

Die Vodun-Religion hat eine Geschichte wie jede andere Religion auch. Ausgangspunkt waren wahrscheinlich lokale Kulte und Götter. In der Zeit der Könige von Abomey (Palast in Dahomey), um 1700, wurde der Vodun zentralisiert. Das Zentrum des Kultes wurde der Königspalast, und die zentralen Riten fanden im Rahmen des Königskults statt. Alle lokalen Riten waren dem untergeordnet. Götter besieger Völker wurden in das Vodun-Pantheon aufgenommen. Vom 18. Jahrhundert an gewann das Fa-Orakel an Einfluss. Macht- und Religionspolitik gingen Hand in Hand. Am Königshof fanden die Menschenopfer für die verstorbenen Könige statt, die Geopferten galten als Botschafter ins Jenseits. Vom Königshof ging auch der Verkauf von Gefangenen und unliebsamen Personen in die Sklaverei aus.

Zum Erliegen kam der Königs-Vodun mit dem letzten Menschenopfer unter König Behazin und seiner Niederlage gegen die Franzosen. In der Folgezeit drangen neue Kulte nach Dahomey ein. Neben den Maskenkulten kamen Kulte aus dem Gebiet von Ghana, Mischkulte mit Elementen aus Christentum und Islam. Der Mami-Wata-Kult findet besonders viele Anhänger. Man trifft in ganz Westafrika auf Mami Wata. Abspaltungen von den großen christlichen Kirchen nahmen Elemente des Vodun auf, während sie ihn gleichzeitig bekämpften. In der marxistischen Zeit Präsident Mathieu Kérékou zwischen 1972 und 1991 wurden die Vodun-Kulte verboten und Kultstätten geschlossen, während sich gleichzeitig manche Kulte an der staatlich verordneten Hexenjagd der 1980er Jahre beteiligten. Unter Kérékou Nachfolger Nicéphore Dieudonné Soglo wurden die Vodun-Konvente wieder eröffnet. 1991 wurde ein Kultverband gegründet und ein Vodun-Feiertag (10. Januar) eingeführt. Ein Oberpriester mit

Sitz in Ouidah erklärte sich als für den Vodun zuständig.

Heute bietet sich ein vielfältiges Bild mit allerlei Mischungen. Traditionelle Kultstätten haben Tronaltäre aufgestellt mit Katzenopfern, die es früher nicht gab, Mami-Wata-Altäre finden sich in allen Tempeln, während andere Kulte zurückgehen. Waren ursprünglich die lokalen Kulte auf den Clan bezogen, so bilden sich heute um die neuen Kultstätten eine Art von Gemeinden, also auch neue soziale Netzwerke.

Schwarze Magie

Eine schwierige Frage ist die nach der „schwarzen Magie“, also der Beeinflussung von Menschen zwecks eigennütziger Ziele. Vodun-Priester sind gefürchtet, weil sie angeblich die Kräfte der Finsternis kennen, auch wenn sie sie nicht anwenden dürfen. Es gibt aber auch Priester, die magische Pakete anfertigen, um andere negativ zu beeinflussen oder auch um einen Dieb zu zwingen, gestohlenen Gut zurückzugeben. Ist das schwarze Magie oder ein Graubereich, wenn es um berechnete Ansprüche geht? Was schwarze Magie ist, ist oft nicht eindeutig zu sagen. Die Menschen aber haben Angst davor und sind überzeugt, dass Hexenkräfte wirksam sind, womöglich selbst in Menschen, die davon gar nichts wissen. Sind sie als Hexen ausgemacht, so gibt es Rituale, um sie von ihren angeblichen Hexenkräften zu befreien. Hier kommt man in einen Bereich, der höchst zwiespältig ist. Dass jemand hier und da mit schwarzer Magie bedroht wird, ist nicht zu bestreiten. Auch die schwarze Magie wird wirksam durch das Acé, das zum Negativen verwandt wird.

Nagelpuppen und Zombies sind in Benin nicht im Spiel. Bei der Vorstellung der Zombies in Haiti steht nicht die Angst im Vordergrund, dass Zombies umgehen, um jemandem zu schaden, sondern vielmehr

INFORMATIONEN

die Furcht, man selbst könnte zum Zombie gemacht werden, also zu einem willenlosen Werkzeug, das einem anderen zu dienen hat. Zugrunde liegt die Furcht vor Versklavung. Die Rettung von Kindersklaven und deren Rückführung in die Normalität wird in Haiti gelegentlich „Dezombifizierung“ genannt.

Schluss

Die Auseinandersetzung mit dem Vodun ist vielschichtig. Es lohnt sich, den Hintergrund des Fa-Orakels mit den dahinterstehenden Menschheitsfragen ernst zu nehmen und sich der Frage nach dem Acé zu stellen, bei der es darum geht, ob es noch eine andere Rationalität und Logik gibt als die uns gewohnte, und man sollte sie nicht einer platt daherkommenden Esoterik überlassen. So könnte Afrika zu einem Gesprächspartner werden. Theologen aus Benin haben sich den Problemen des Verhältnisses von Vodun und Christentum gestellt. Bereits 2005 hat Wande Abimbola, ein bekannter Fa-Priester und Gelehrter, vor dem Ökumenischen Rat der Kirchen den Dialog gefordert.⁴ Die Forderung verhallte bisher ungehört.

Anmerkungen

- ¹ Zum haitianischen Vodou (so seit Neuestem die offizielle haitianische Schreibweise) vgl. z. B. Gabriele Lademann-Priemer, *Voodoo – Wissen, was stimmt*, Freiburg i. Br. 2011. Zu Fragen von Begriff und Schreibung sowie verschiedenen Formen des Voodoo vgl. Astrid Reuter, *Voodoo und andere afro-amerikanische Religionen*, München 2003.
- ² J.-M. Agossou, *Gbetó et Gbedótó – L'homme et le Dieu Créateur, selon les Sud-Dahoméens*, Paris 1971, übersetzt acé mit *pouvoir, puissance*.
- ³ Vgl. H. Aguessy, *Cultures Vodoun – Manifestations, Migrations, Métamorphoses*, Cotonou 1991, 197.
- ⁴ Wande Abimbola, *Embargoed against delivery*, Vortrag auf der Konferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen am 7. Juni 2005, www.oikoumene.org/index.php?id=1032&L=2&type=98 (5.10.2012).

ISLAM

Fachtagung zum Thema „Der Islam in Europa“. Die religiös-weltanschauliche Neutralität des Staates in Sachen Religion sei eine Fiktion. Diese Ansicht vertrat der bosnische Großmufti Mustafa Cerić auf einer Fachtagung zum Thema „Der Islam in Europa – Das Verhältnis von Religion und Verfassung“, die am 27.9.2012 von der Konrad-Adenauer-Stiftung in Kooperation mit der EZW in Berlin veranstaltet wurde. „Ich glaube nicht an einen neutralen Staat. Ich glaube an die wohlorganisierte Beziehung zwischen Religion und Staat“, sagte der islamische Religionsgelehrte. Wie diese Beziehung aussehen soll, führte er entlang den Linien aus, die er u. a. 2005/06 in seiner „Declaration of European Muslims“ und 2007 in einem aufsehenerregenden Aufsatz in dem Brüsseler Magazin „European View“ dargelegt hatte (vgl. MD 8/2008, 310-311; 11/2010, 435-437). Demnach kann keine Gesellschaft dauerhaft ohne Moral bestehen. Moralität aber wird durch die Anerkennung und Durchsetzung von Prinzipien gewährleistet, die mit universaler Gültigkeit das Rechte vom Verwerflichen scheiden. Prinzipien solcher Art können nur einer „göttlichen Quelle“ entspringen, sie sind ewig und unveränderlich. Cerić spricht daher vom „Bund“ Gottes mit den Menschen, wobei er den biblischen Begriff kurzerhand auf die „Scharia“ als „kollektive islamische Identität“ überträgt, um die Kontinuität in den prophetischen Offenbarungsreligionen zu betonen. Der genuine Auftrag der Gemeinschaft der Muslime (*umma*) bestehe darin, diese Moral – d. h. die Scharia – als Instanz des gesellschaftlichen Lebens zu wirksamer Geltung zu bringen. Denn es steht schon im Koran (Sure 3,110; vgl. 2,143): „Ihr [die Muslime; F.E.] seid die

beste Gemeinschaft, die für die Menschen hervorgebracht worden ist. Ihr gebietet das Rechte und verbietet das Verwerfliche und glaubt an Allah.“ Cerić zufolge steht das nicht im Widerspruch zu einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Denn die *Anwendung* der (unveränderlichen) Prinzipien sei Sache des gesellschaftlichen Aushandelns und der daraus resultierenden Gesetzgebung. Nur müsse akzeptiert werden, dass Recht und Freiheit niemals *allein* auf menschlichen Willen oder menschliche Vernunft bauen könnten. Diese Einsicht habe der „Westen“ verloren, während darin die Bedeutung und die Herausforderung des Islam liege. Genau hier setzt der Begriff des „Gesellschaftsvertrags“ an, der für Cerić zentral ist: An der Schnittstelle (oder nur Berührungspunkt!, „meeting point“) der „muslimischen Gemeinschaft“ und der „europäischen Zivilgesellschaft“ werden nach der Vorstellung des Oberhauptes der bosnischen Muslime die Geltungsspielräume der islamischen Schariaprinzipien quasi-vertraglich festgelegt, damit diese ihren Beitrag für Europa leisten können.

Dass nach dem Begriff des Bundes nun auch der des Gesellschaftsvertrags umgedeutet und islamisch gefüllt wird; dass unklar bleibt, wer die potenziellen Vertragspartner sein könnten; wie hier mit der islamischen Vielfalt umgegangen wird (wer ist mit „muslimische Gemeinschaft“ gemeint?) – all dies hat brisante Implikationen, sei aber einmal dahingestellt. Doch klar ist, dass Cerić zwar von Integration spricht, damit aber explizit die integrative Kraft *des Islam* bzw. *der Muslime* meint, das Weltliche und das Göttliche, menschliche Gesetzgebung und „Moral“, Scharia und westliche Gesellschaft zusammenzubringen, zu integrieren. Cerić denkt komplementär – „der Westen“ braucht die mit Offenbarungsqualität versehene Moral der Scharia – und unterläuft damit bewusst den Begriff der Säkularität, der in die

Grundvoraussetzungen westlicher Rechtsordnungen eingeschrieben ist. Damit steht er Seite an Seite mit islamistischen Autoritäten, die einen islamischen „Mittelweg“ gerade für Muslime im Westen propagieren (vgl. MD 5/2010, 163-170).

Im zweiten Hauptreferat erläuterte der in Berlin lehrende Staatsrechtler Christian Waldhoff die „fördernde Religionsneutralität“ des Grundgesetzes auf dem Hintergrund unterschiedlicher Entwürfe im europäischen Kontext. Interessant, dass auch in diesem Plädoyer für das deutsche Modell die Erkenntnis eine zentrale Rolle spielte: Recht (im Sinne von Normen aus politischen Entscheidungsprozessen im demokratischen Verfassungsstaat) ist weder „neutral“ noch wertfrei. Es gibt keine „vorgelagerte Neutralität“, vielmehr fließen selbstverständlich (politische, religiöse ...) Wertungen in die Entscheidungen der verfassungsgebenden Gewalt ein. In der Folge und *insofern* wird das Christentum in unserer Rechtsordnung in gewisser Weise privilegiert, ohne dass jedoch gegen den Neutralitätsgrundsatz verstoßen wird. Denn demokratietheoretisch ebenso bedeutsam ist, dass die Überzeugungen eben in Rechtsnormen transformiert und damit im Rahmen des Rechtsstaats neutralisiert werden. Die Wertvorstellungen der „alles andere als ‚wertfreien‘ Verfassungsordnung“ werden als Rechtsnormen in die juridische Sachlogik überführt. Es gilt kein religiöses Bekenntnis, keine moralische Metaebene: „Herrschaft legitimiert sich unter dem Grundgesetz ausschließlich säkular.“ Eine religiös-moralische Instanz kann sich nur demokratisch vermittelt präsentieren, sie bildet keinesfalls ein – zudem unveränderliches – Gegenüber zum Rechtsbildungsprozess.

Die Wiener Islamwissenschaftlerin Liselotte Abid versuchte aus der frühislamischen Tradition und der islamischen Geschichte ein genuines islamisches Potenzial für

demokratische Gesellschaftsstrukturen aufzuzeigen und verwies dabei auf Konzepte wie die im Koran erwähnte *schura* (Beratung, Sure 42,38; 3,159) oder die anthropologische Bestimmung des Menschen zur Entscheidungs- und Handlungsfreiheit aufgrund der „Statthalterschaft“ des Menschen (Sure 2,30ff), auf den Vertrag von Medina, auf „demokratische“ Ansätze bei der Bestimmung von islamischen Herrschern und auf hermeneutisch-rechtliche Prinzipien wie den *idschtihad*, die vernunftorientierte und fallbezogene Rechtsfindung im islamischen Recht.

Der Politikwissenschaftler Marwan Abou-Taam (Mainz) bestritt grundsätzlich die Option, die frühislamische Geschichte und ihre Quellen mit „demokratiethoretischer Brille“ zu interpretieren. Religion sei einer demokratischen Reinterpretation in aller Regel weder fähig noch bedürftig. Vielmehr bedürfe es einer aktiven „Versöhnung“ religiöser Subjekte (hier: der Muslime) mit der demokratischen Verfasstheit eines Staates und einer Gesellschaft. Die demokratische Ordnung müsse aus der Mitte der jeweiligen religiösen Tradition bejaht und legitimiert werden, nicht mehr, aber auch nicht weniger. In einer außerordentlich kenntnisreichen Darstellung verstand es Abou-Taam, die historischen Linien der Debatte über eine islamische Säkularitätstheorie von der frühislamischen Zeit bis in die Gegenwart aufzuzeigen. Ab etwa dem 12. Jahrhundert wurden die Ansätze dieses Diskurses marginalisiert (al-Ghazali) und schließlich zugunsten einer theologischen Vorrangstellung zum Schweigen gebracht, wodurch letztlich die Souveränität Gottes gegenüber der Volkssouveränität als religiös essenziell festgeschrieben worden sei. Die islamische Geschichte biete jedoch genügend Anknüpfungspunkte, beispielsweise bei dem wichtigen Staatstheoretiker Ibn Khaldun (14. Jahrhundert). Dieser entfaltet das Konzept der *asabiyya* (esprit

d'accord) eben nicht als ein religiös begründetes kommunitaristisches Selbstverständnis einer gesellschaftlichen Gruppe (gegen Cerić), sondern als das von einer plural angelegten Gemeinschaft produzierte *Wertebewusstsein*, in dem die Religion ein wichtiges, aber doch nur ein produktives Element unter anderen darstellt.

Die Tagung hat erneut offenbart, wie unterschiedlich, teilweise gegensätzlich mit Begriffen wie „Neutralität“, „Säkularität“, „Integration“, „demokratische Ordnung“ in den verschiedenen Diskursen operiert wird. Die Divergenzen und ihre gesellschaftliche Bedeutung bedürfen weiterhin und verstärkt juristischer, politischer und theologischer Aufmerksamkeit.

Mustafa Cerić (60) wird am 18.11.2012 nach fast 20 Jahren im Amt des Oberhauptes der Muslime in Bosnien-Herzegowina vom Tuzlaer Mufti Husein Kavazović abgelöst. Im europäischen Kontext dürfte er dennoch weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Der Neue, ein Cerić-Adept, will nach Presseberichten vor allem „ein Großmufti des Volkes“ sein.

Friedmann Eißler

PSYCHOLOGIE / PSYCHOTHERAPIE

Psychiatrie und Psychotherapie achten mehr auf Religion.

Nach aktuellen Angaben des Statistischen Bundesamts haben knapp 20 Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands einen Migrationshintergrund. Die Mehrheit dieser seit 1950 Zugewanderten und deren Nachkommen, nämlich 8,6 Millionen Menschen, haben einen deutschen Pass, während ca. 7,1 Millionen Ausländerinnen und Ausländer sind. Obwohl diese sehr heterogenen Bevölkerungsgruppen überdurchschnittlich häufig von Depressionen und psychosomatischen Erkrankungen betroffen sind, belegen Untersuchungen, dass ihre angemessene

psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung derzeit nicht gewährleistet ist. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat die größte psychiatrische Fachgesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), Mitte September 2012 das Positionspapier „Perspektiven der Migrationspsychiatrie in Deutschland“ veröffentlicht. Der Fachverband „möchte erwirken, dass die für die Versorgung verantwortlichen Träger des Gesundheitswesens in ihren Institutionen das Amt eines Migrations-/Migranten-/Integrationsbeauftragten schaffen, um dadurch wirksame und nachhaltige Verbesserungen in der Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund einzuleiten.“ Die Psychiater fordern insbesondere interkulturelle Kompetenzen, um angemessen mit den fremden Lebensdeutungen und Glaubenswelten der Migranten umgehen zu können. Zukünftige Integrationsbeauftragte im Gesundheitswesen benötigen weltanschauliches Wissen, Kultursensibilität und respektvolle Neugierde. Für dieses anspruchsvolle Aufgabenfeld erscheinen konfessionelle Krankenhäuser besonders geeignet, weil dort in der Regel bereits interreligiöse Kompetenzen entwickelt worden sind. Kirchliche Krankenhausträger konnten in den letzten Jahren ihren Marktanteil von etwa 35 Prozent halten, obwohl der Anteil der privaten Träger stark zugenommen hat. Auch niedergelassene Psychotherapeuten – traditionell eine sehr religionskritische Gruppe – befassen sich neuerdings intensiver mit Religiosität und Spiritualität. Wie mit unterschiedlichen Sinn- und Werteorientierungen in der Psychotherapie professionell umgegangen werden kann, darüber sei bisher zu wenig nachgedacht worden, stellt der Redaktionsbeirat des aufgabenstarken „Psychotherapeutenjournals“ fest. Deshalb kommen in der aktuellen Nummer (3/2012) mit dem Schwerpunkt „Psychotherapie und Religion/Spiritualität“

Bernhard Grom und zwei Psychotherapeuten ausführlich zu Wort, um Versuche zu beschreiben und zu bilanzieren, wie religiös-spirituelle Inhalte und Methoden in eine Behandlung von psychischen Störungen einbezogen werden können. Den Themenschwerpunkt dieser Ausgabe beenden zwei renommierte Psychotherapeuten mit der überraschend versöhnlichen Aussage, dass religiöse Angebote der Seelsorge einen legitimen Ort in einer Seelenbehandlung hätten: „Ob allerdings eine in der wissenschaftlich aufklärerischen Tradition beheimatete, säkulare Psychotherapie die Aufgabe der Sinnvermittlung ‚partnerschaftlich‘ mit übernehmen kann oder soll, ist sehr genau zu prüfen.“ Ein solches Angebot partnerschaftlicher Zusammenarbeit sollte sich die Seelsorge nach langen Jahren der „Funkstille“ nicht entgehen lassen!

Michael Utsch

ESOTERIK

Johann Grander, der Erfinder des „Granderwassers“, gestorben. Jesus versprach der Samariterin am Brunnen „lebendiges Wasser“. Doch was in Joh 4 eine Metapher für die geistliche Wirklichkeit des ewigen Lebens ist, das behauptete der Österreicher Johann Grander im Auftrag Gottes mit ganz normalem Leitungswasser zu bewerkstelligen: es in „lebendiges Wasser“ zu verwandeln.

Am 24. September 2012 starb in seinem Geburtsort Jochberg/Tirol der Unternehmer und selbsternannte „Wasserpionier“ und „Naturforscher“ Johann Grander im Alter von 83 Jahren. Grander war unter anderem Tankstellenpächter und LKW-Fahrer, bevor er sich vor über 30 Jahren auf die Vermarktung von „Granderwasser“ verlegte. Dabei handelt es sich um eine Geschäftsidee, die auf der Behauptung beruht, Wasser lasse sich mithilfe von Geräten, die Grander

konstruiert hat, „beleben“, und dadurch lasse sich eine positive Wirkung erzielen, die das Wasser in praktisch allen seinen Anwendungsbereichen wertvoller und besser nutzbar mache.

Bei dem Verfahren wird Wasser beispielsweise in einem Leitungsrohr an Metallkammern mit „Informationswasser“ (existierendem Granderwasser) vorbeigeleitet, wodurch es zu einer „Informationsübertragung“ kommen soll, die das vorbeiströmende Wasser in seiner nicht genauer beschriebenen Struktur positiv verändere. Diese Informationsübertragung finde zum Beispiel auch zwischen zwei nebeneinanderstehenden Gläsern Wasser statt, wenn eines davon Granderwasser enthalte. Worum genau diese Veränderungen bestehen sollen, wird nie gesagt.

Angeboten werden auf der Homepage www.grander-technologie.com neben kleinen Mengen Granderwasser in Flaschen sogenannte „Belebungsplatten“ („beleben Lebensmittel und Pflanzen“) und ein „Belebungsstift“ („wirkt belebend auf alle Getränke“). Was hier „belebend“ bedeutet, bleibt dabei ebenso unklar wie bei der Behauptung, das Wasser werde „energetisch angereichert“. Als Einsatzbereiche nennt die Firma Trinkwasserleitungen, Schwimmbäder, Heizkreisläufe, Brunnen, Teiche und Landwirtschaft. Preise werden nicht genannt, der Kauf findet über Vertreterbesuch statt.

Grander zufolge ergeben sich aus der Veränderung von Wasser zu Granderwasser physikalische und biologische Wirkungen, die Ernährung, Getreideanbau und Gesundheit positiv beeinflussen. Dabei geht die Werbung geschickt vor, insofern die angeblichen positiven Auswirkungen nicht direkt durch den Anbieter behauptet werden, sondern als Rückmeldungen zufriedener Kunden („Testimonials“) auftreten. Sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz sind nämlich Aussagen über

therapeutisch gesundheitsfördernde Wirkungen von Lebensmitteln verboten, die nicht nachgewiesen werden können.

Und genau hieran hapert es bei Granderwasser: Es gibt keine wissenschaftlichen Studien und keine reproduzierbaren empirischen Hinweise, die den Nachweis erbringen, dass das Wasser irgendeine physikalische Veränderung erfährt oder irgendeine Wirkung hat. Im Gegenteil kommen mehrere Untersuchungen zu dem Schluss, dass Veränderungen und Wirkungen nicht nachweisbar sind. Statt auf wissenschaftliche Untersuchungen wird seitens des Unternehmens auf „Studien“ verwiesen, die erkennbar nur eine Zusammenstellung von Erfahrungsberichten darstellen und in der Regel ohne Quellenangabe zitiert werden. So heißt es zur Studie des „Bundesdeutschen Arbeitskreises für Umweltbewusstes Management“ (B.A.U.M.): „Rainer Kant, Dipl.-Forstwirt und Projektmanager von B.A.U.M., leitete das Projekt: ‚Am Anfang, als ich mit der Aufgabe betraut wurde, herrschte auch bei mir Skepsis vor.‘ Er erwartete sich eine plausible, chemische oder physikalische Erklärung, stattdessen traf er auf außergewöhnliche persönliche Schilderungen und zahllose Hinweise“ (www.grander-technologie.com/de/wissenschaft/baum.php).

Angesichts dessen hat das Oberlandesgericht Wien 2006 zugunsten des Biologen Erich Eder (Universität Wien) entschieden, dass die Bezeichnung von Granderwasser als „aus dem Esoterik-Milieu stammender, parawissenschaftlicher Unfug“ erlaubt und sachlich begründet sei. In Neuseeland wurde die Firma 2005 zu einer hohen Geldstrafe und Schadensersatz verurteilt.

Typisch für weite Segmente der Esoterik-Branche ist die teilweise erstaunlich unkritische öffentliche Anerkennung, die Johann Grander in Österreich zuteil geworden ist. So erhielt er im Jahre 2001 das „Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und

Kunst“ des Bildungsministeriums und 2009 anlässlich des 30-jährigen Firmenjubiläums das „Ehrendiplom der Wirtschaftskammer Tirol“. Eine Initiative von Vertretern mehrerer Parteien (SPÖ, FPÖ, Grüne), die nach dem Abtreten der damals verantwortlichen Wissenschaftsministerin Elisabeth Geher (ÖVP) forderten, Grander die Auszeichnung mit dem Wissenschaftspreis abzuerkennen, scheiterte 2008. Auch die Einsatzbereiche von Granderwasser in öffentlichen Einrichtungen sind Hinweise auf eine zunehmende Akzeptanz esoterischer Pseudowissenschaft in Teilen des öffentlichen Raums.

Ebenfalls typisch ist die Methode, auf der die gesamte Geschäftsidee beruht. Wasser ist tatsächlich physikalisch einer der wissenschaftlich interessantesten, zugleich alltäglichsten Stoffe der Erde und besitzt mancherlei erstaunliche kontraintuitive Eigenschaften. So ist bekanntlich die Tatsache, dass Wasser seine größte Dichte bei +4 Grad hat, Voraussetzung für die Entstehung von Leben. Beim Granderwasser kommt nun die in der Esoterik übliche Vermischung von naturwissenschaftlichen Begriffen mit esoterischer Wirklichkeits-sicht zum Tragen, wobei die wissenschaftlichen Begriffe (z. B. Energie, Oberflächenspannung) entweder völlig neu gefüllt oder gleich ganz sinnentleert verwendet werden. Das macht es für viele Menschen schwer, zwischen harten Fakten und Pseudowissenschaft zu unterscheiden.

Der Jahresumsatz mit Granderwasserprodukten lag 2010 bei ca. 16 Millionen Schweizer Franken. Laut eigenen Angaben sind Grandergeräte in 167 Schwimmbädern in Europa im Einsatz und auch im Bereich Hotel- und Gaststättengewerbe weit verbreitet. Man wird sehen, wie sich der wirtschaftliche Erfolg des Unternehmens nach dem Tod des Gründers weiterentwickelt. Die Firma soll künftig von den Kindern Granders weitergeführt werden.

Kai Funkschmidt

STICHWORT

Vereinigungskirche (Moon-Bewegung)

Sun Myung Moon (auch deutsch: San Myung Mun), der Gründer der Vereinigungskirche, ist für seine Anhänger der neue Messias, die Erfüllung der versprochenen Wiederkunft Jesu Christi. Bekannt wurden die „Moonies“ durch Massenhochzeiten und Ehesegnungszeremonien, bei denen Tausende von Paaren in Stadien oder gar via Satellit „Blessings“ (Segnungen) empfangen und vorbildlichen Wandel gelobten. Die konflikträchtige neureligiöse Bewegung der 1970er und 1980er Jahre ist heute eine vergleichsweise kleine Religionsgemeinschaft, die das öffentliche Image als „Moon-Sekte“ noch nicht losgeworden ist und dennoch einige Veränderungen erlebt hat. Vor neuen Veränderungen steht sie, seit das Oberhaupt der Bewegung am 3. September 2012 in Seoul/Südkorea mit 92 Jahren den Folgen einer Lungenentzündung erlag (s. MD 10/2012, 381-383).

Geschichte

Die Tongil-Gyo Vereinigungsbewegung (besser bekannt als Vereinigungskirche, im Folgenden VK) wurde 1954 als „Heilig-Geist-Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums“ in Korea gegründet. Das Land war damals eben erst geteilt – ein für die VK bedeutsamer Umstand, da die Leiden des koreanischen Volkes und die innerkoreanische Grenze als Frontlinie zwischen Gottes Reich und dem Reich des Satans in der Lehre der VK eine wichtige Rolle spielen.

Sun Myung Moon (25.2.1920 – 3.9.2012) wurde im heutigen Nordkorea in eine Bauernfamilie geboren. Mit 15 Jahren hatte er nach eigenen Angaben eine Christusvision

und sah sich seither beauftragt, das unabgeschlossene Werk Christi auf Erden zu vollenden. Nach intensiven religiösen Erfahrungen widmete er sich bald ganz seinen Bemühungen, von Christen und politischen Autoritäten als spiritueller Führer anerkannt zu werden (was ihm nicht gelang). Vor dem Hintergrund der politischen Geschehnisse und seiner Kontakte zu christlichen Endzeitgemeinden, in denen Vorstellungen vom verunreinigten Menschenblut kursierten, das in rituellem Geschlechtsverkehr durch „Blutaustausch“ gereinigt werden müsse, entwickelte Moon seine eigene Lehre.

Die ersten Erfolge erzielte Moon in Universitäts- und Studentenkreisen in Seoul. Ab 1958 wurde die Mission ausgedehnt, vor allem auf die USA und Japan. Seit 1964 fasste die Bewegung in Deutschland Fuß. Moons erste Ehe wurde 1957 geschieden. Seine Hochzeit mit Hak-Ja Han (geb. 1943) im Jahr 1960 ließ er als „Hochzeit des Lammes“ (Offb 19,7) und damit als entscheidendes Heilsereignis feiern. Als die „Wahren Eltern“ einer neuen Menschheit führten die Moons nun Massentrauungen durch, um weitere „vollkommene Ehen“ zu schließen, aus denen „sündlose“ Kinder hervorgehen sollten. Oft nahm Moon persönlich die Partnerwahl vor („matching“), nicht selten aus unterschiedlichen Kulturen und ohne dass sich die Paare vor der Hochzeit kennengelernt hatten. Die jungen Menschen lebten häufig in Wohngemeinschaften („Zentren“) und wurden zu vollem Einsatz für das „Fundraising“ (Spendensammeln) und in der Straßenmission angehalten. Viele wurden im Ausland eingesetzt. Anfangs waren mindestens sieben Jahre abzuleisten, bevor man verheiratet wurde, und nach der Hochzeit durfte das Paar drei Jahre nicht zusammenleben. Die Anforderungen wurden allerdings mit der Zeit immer weiter herunterschräbte.

In unzähligen Ansprachen und oft stundenlangen Predigten verkündete Moon Erfolge

und rief neue weltgeschichtliche Epochen aus, um großartige Prophezeiungen zu machen, die die Mitglieder motivieren und vorantreiben sollten. 1992 proklamierte Moon sich als der Messias, der „Herr der Wiederkunft“. Das Zeitalter des „Erfüllten Testaments“ habe begonnen. Zugleich wurde die Segnung für Nichtmitglieder geöffnet. Begleitet von pompösen Proklamationen und Zeremonien erklärte Moon 2010 Korea zu Gottes Heimatland. Das neue Zeitalter der Herrschaft des kosmischen Sabbats sei angebrochen. Die „Geburt von Gottes Königreich“ Cheon Il Guk (Nation der Einheit auf Erden) wurde angekündigt und der „tatsächliche Beginn“ exakt auf den 13. Januar 2013 terminiert.

Parallel rief Sun Myung Moon eine praktisch unüberschaubare Fülle (inter-)religiöser, karitativer, kultureller und politischer Organisationen ins Leben, außerdem baute er als wohl erster Milliardär Koreas eine beträchtliche Wirtschaftsmacht auf. Auf der politischen Bühne bewegte sich Moon im rechten Spektrum, in den USA wurde die VK zu einer antikommunistischen Kaderorganisation. Nach dem Wegfall des kommunistischen Feindes legte Moon einen Schwerpunkt auf den interreligiösen Dialog und entdeckte verstärkt die Themen Frieden, Frauen und Familie.

Lehre und Praxis

Moons Ziel war keine neue Konfession, sondern die Erneuerung und Wiederbelebung des Christentums. Er betonte allerdings häufig das Versagen der Kirchen und beschrieb die VK durchaus im Gegenüber zum Christentum. Religionswissenschaftlich gesehen ist die VK eine neue Religion mit christlichen, neuoffenbarischen und schamanistisch-spiritistischen Elementen – mit einer neuen Offenbarung, einem neuen, mit Christus konkurrierenden Messias und einer neuen Heiligen Schrift: „Das

Göttliche Prinzip“ (GP, 1966; engl. und dt. 1973, mit Vorläufern), das die derzeit offenbaren Teile der „letzten Wahrheit zur Rettung der Menschheit“ enthält.

Das GP handelt weitgehend von biblischen Stoffen, die freilich auf ganz eigene Weise ausgelegt werden. Wie die Schöpfung, so ist auch Gott selbst von polarer Wesensart (und damit eine Elterngottheit – männlich/weiblich, Vater/Mutter, außen/innen, positiv/negativ, vgl. das daoistische Yin und Yang). Zwischen Gott und Mensch (bzw. Schöpfung) besteht ebenfalls ein polares Verhältnis.

Der Grund für die Weltprobleme ist im Sündenfall zu suchen, der sexuell aufgefasst wird. Eva ging mit Luzifer/Satan eine sexuelle Beziehung ein, weshalb die gesamte Menschheit in einer satanischen Abstammungslinie steht. Dadurch ist Gott Leid zugefügt worden (korean. *han*, „verborgener Kummer, ungelöster Schmerz“). Davon muss Gott befreit werden. Am Anfang der dazu notwendigen reinen Abstammungslinie steht Sun Myung Moon. Er ist „der von Gott erwählte Mensch, der das Problem der Ursprünglichen Sünde löst und das verlorengegangene Ideal verwirklicht“. Jesus ist letztlich gescheitert – die „Wahren Eltern“ vollenden die Erlösung. Sie sehen ihre Berufung darin, den „Fehler Adams und Evas“ wieder gutzumachen und der Menschheit als Begründer der „Wahren Familie“ zu dienen, indem sie das biblische Schöpfungsideal erfüllen, Osten und Westen versöhnen, Frieden bringen und so Gott trösten. Die Menschen müssen durch „Wiedergutmachung“ an der Wiederherstellung mitwirken. Die Verbundenheit mit den „Wahren Eltern“ und der Moon-Familie ist dafür grundlegend. Deshalb ist es entscheidend, in ihre Blutlinie „eingepfropft“ zu werden. Zudem bedarf es des vorbehaltlosen Einsatzes, der angesichts des Leidens Gottes und des Messias Moon kein Leiden scheuen darf. Erlösung ist im Verständnis

der VK vor allem Erlösung Gottes durch die Menschen.

Die VK feiert Gottesdienste und begeht eine ganze Reihe von Feiertagen, die von den Reden und Ansprachen Moons und dem Studium des GP geprägt werden. Das eigentliche Sakrament ist die Segnung von Paaren. Die wichtigsten Rituale sind die „Heilige Weinzeremonie“, eine rituelle Blutreinigungszeremonie zur Einfügung des Paares in die göttliche Abstammungslinie, sowie die eigentliche Segnungszeremonie, bei der die Paare ein feierliches Gelöbnis ablegen.

Die Mission der VK hat aufgrund der Indoktrinierungsmethoden insbesondere in den USA der 1970er Jahre zu heftigen Konflikten geführt. Von den Mitgliedern wurde jahrelange, oft harte Arbeit für die Kirche gefordert. Die Diskussion um unethische Rekrutierungsmethoden, um „Gehirnwäsche“ und „Deprogrammierung“, wirtschaftliche Ausbeutung und erzwungene Isolation von der Umgebung war auch in der deutschen Öffentlichkeit entsprechend vehement. Der Druck, alle Eigeninteressen – auch die eigene Familie – den Belangen der VK unterzuordnen und Missionserfolge vorzuweisen, war (und ist) groß.

Organisation(en) und Zahlen

Obleich nicht zwischen Priestern und Laien unterschieden wird, ist die VK hierarchisch und autoritär organisiert. Die bestehenden Gremien und nationalen Vereinigungen mögen dennoch formal selbstständig sein. Mitgliedschaft wird nicht einheitlich definiert. Von der VK als dem engsten Kreis ist die Vereinigungsbewegung in einem weiteren Sinne zu unterscheiden, in der größere Spielräume und entsprechende Vielfalt in der Verhältnisbestimmung zu Moon bestehen. Zum weit verzweigten Netzwerk der Moon-Organisationen gehören u. a. – mit

unterschiedlicher Verbindlichkeit – die Studentenorganisation „Collegiate Association for the Research of Principles“ (CARP), die „International Conference on the Unity of Sciences“, die „Universal Peace Federation“ (UPF) sowie die „Women’s Federation for World Peace“, im interreligiösen Bereich die „New Ecumenical Research Association“ (New ERA) und die „Interreligious and International Federation for World Peace“ (IIFWP). Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde 1996 die „Familienföderation für Weltfrieden und Vereinigung“ gegründet, um den Weltfrieden durch eine Neuformierung der Vereinigungskirche voranzubringen (und zugleich dem Mitgliederchwund entgegenzuwirken). In Deutschland wurde die Familienföderation wieder aufgelöst, anders etwa in Österreich. Seit 2011 ist die offizielle Bezeichnung „Tongil-Gyo Vereinigungsbewegung“.

Wirtschaftlich erfolgreich war Moon mit Blumen- und Ginsenghandel, inzwischen gehören ihm weltweit Dutzende Unternehmen in Industrie, Schiffbau, Fischerei, Computerbranche, Gesundheitswesen und anderen Bereichen inklusive Rüstungsfirmen und Medien. 1982 gründete er die Zeitung „Washington Times“ als konservative Konkurrenz zur „Washington Post“. Sogar in Nordkorea wurde kräftig investiert, etwa in Anteile des Autokonzerns Pyeonghwa Motors. Dazu kommen Universitäten, Schulen und Krankenhäuser. (Eine nicht verifizierte Liste von Moon-Organisationen inkl. Firmen, Unternehmen und Einzelobjekten aller Art auf www.tlem.net/moonfrontgroups.htm verzeichnet 1266 Einträge.)

Derzeit sind nach eigenen Angaben etwa drei Millionen Anhänger in rund 200 Ländern missionarisch aktiv. Exmitglieder beziffern die Anhängerzahl auf „nicht mehr als 100 000“. In Deutschland sind nach VK-Angaben, abgesehen von einem größeren Kreis an Freunden, Förderern und Sympathisanten, etwa 300 Familien mit

ungefähr 600 bis 800 Kindern zu verzeichnen (REMIID gibt 900 Familien in zehn lokalen Gemeinden an).

Einschätzung

Die Vereinigungskirche galt lange als Beispiel eines destruktiven Kults, dessen Auftreten in den 1970er und 1980er Jahren mit erheblicher Konflikträchtigkeit einherging. Die autoritären Anweisungen des Religionsgründers, die Radikalität und teilweise Aggressivität der missionierenden Wohngemeinschaften, die Dämonisierung des „satanischen“ Kommunismus gegenüber dem „göttlichen“ Westen, die ungeheuerlichen Selbstanmaßungen Moons im politischen und religiösen Bereich, all dies sorgte für heftige Kontroversen – und hatte nicht selten den Bruch von Anhängern mit der Familie und dem sozialen Umfeld zur Folge. Mit immer neuen Versprechungen und Aktivitäten und immer neuen Zweigorganisationen sollten Mitglieder und potenzielle neue Mitglieder von der Bedeutsamkeit der Moon-Lehre beeindruckt und zur vollen Hingabe motiviert werden.

Inzwischen hat es einen Entradikalisierungsprozess gegeben. Man gibt sich nicht mehr so radikal exklusiv. Die Öffnung der Segnung für Nichtmitglieder 1992 deutet in diese Richtung. Die Paarzeremonie ist offen für alle und wird vor allem als Friedensritual zur Familien- und Weltvereinigung betrachtet. Die Anhänger leben nicht mehr in missionierenden Wohngemeinschaften, sondern haben ihren Platz in der Gesellschaft eingenommen. Dem entspricht, dass es heute um die „Moonies“ ziemlich ruhig geworden ist, wofür indessen auch der drastische Mitgliederückgang verantwortlich ist.

Geblichen ist freilich eine umfassende synkretistische Lehre mit theokratischer Zielsetzung, die kulturell aus dem ostasiatischen Wertekanon schöpft, etwa was

die Hochschätzung der Familie anbetrifft. An der Stelle der christlichen Sakramente steht die Segnungszeremonie. Der schamanistische Spiritismus, also der besondere Umgang mit den Geistern Verstorbener, ist ein wesentlicher Bestandteil der Lehre und Praxis der VK. Das könnte im Blick auf die Zukunft Moons noch interessant werden. Wie das Lebenswerk des koreanischen Messias nach dessen Tod weitergeführt werden soll, ist offen. Er hinterlässt seine Ehefrau und zehn seiner 14 Kinder aus dieser Ehe. Der jüngste Sohn, Hyung Jin Moon, wurde 2008 mit 28 Jahren zum Nachfolger seines Vaters ernannt. Doch soll es auch Zwist in der weitläufigen Familie geben. Zudem könnte das Verhältnis zwischen der durchweg koreanischen Führungsschicht und den westlichen VK-Funktionären in dieser Situation einigen Zündstoff bergen. Und es werden Experten zitiert, die die Wirtschaftsaussichten der Vereinigungsbe-
 wegung deutlich positiver einschätzen als ihre religiöse Zukunft. Insofern steht dieser Artikel unter dem Vorbehalt, dass die Post-Moon-Ära eben erst begonnen hat.

Quellen

- Moon, Sun Myung, Mein Leben für den Weltfrieden. Autobiografie, Stuttgart 2011 (Original: „As a Peace-Loving Global Citizen“, Seoul 2009)
- Vereinigungskirche e.V. (Hg.), Das Göttliche Prinzip. Neue und überarbeitete Übersetzung der koreanischen Originalausgabe „Wuolli Kang-ron“ und der englischen Ausgabe „Exposition of the Divine Principle“, Ausgabe 1996, Schmittens 2003
- Vereinigungskirche e.V. (Hg.), Gottes Herz heilen. Eine Einführung in Leben und Werk des Reverend Sun Myung Moon, von Thomas Schellen, Frankfurt a. M. 1995

Literatur

- Flasche, Rainer, Die Lehren der Vereinigungstheologie, in: Becker, K. E./Schreiner, H., Neue Religionen – Heil oder Unheil?, Landau 1982, 97-148
- Hong, Nansook, Ich schaue nicht zurück, Bergisch Gladbach 2000 (kritischer Erfahrungsbericht der Exfrau des ältesten Moon-Sohnes)

Hummel, Reinhart, Vereinigungskirche – Die Moon-Sekte im Wandel, Reihe Apologetischer Themen (R.A.T.) Bd. 9, Neukirchen-Vluyn 1998

Hummel, Reinhart, Vereinigungskirche (VK) – Familienföderation für den Weltfrieden, in: Hempelmann, Reinhard u. a. (Hg.), Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh 2005, 376-380

Mischitz, Wolfgang, Weniger Vereinigungskirche und dafür mehr Familienföderation, in: Neureligionen im Wandel, Werkmappe „Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen“ Nr. 98, Wien 2011, 81-91

Internet

- www.tongilgyo.de
www.upf-deutschland.de
www.vereinigungskirche.de
www.famfed.org
www.howwelldoyouknowyourmoon.tumblr.com
 (kritisch)

Friedmann Eißler

AUTOREN

Prof. Dr. theol. Ulrich Dehn, geb. 1954, Professor für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaften an der Universität Hamburg.

Dr. theol. Friedmann Eißler, geb. 1964, Pfarrer, EZW-Referent für Islam und andere nichtchristliche Religionen, neue religiöse Bewegungen, östliche Spiritualität, interreligiösen Dialog.

Dr. theol. Kai M. Funkschmidt, geb. 1963, Pfarrer, EZW-Referent, zuständig für Esoterik, Okkultismus, Mormonen und apostolische Gemeinschaften im europäischen Kontext.

Dr. theol. Gabriele Lademann-Priemer, geb. 1945, Pastorin, ehemalige Beauftragte für Weltanschauungsfragen der Nordelbischen Evang.-Luth. Kirche, Hamburg.

Dr. phil. Christian Ruch, geb. 1968, Historiker, Soziologe, 2001 – 2011 Mitglied der katholischen Arbeitsgruppe „Neue religiöse Bewegungen“, Chur/Schweiz.

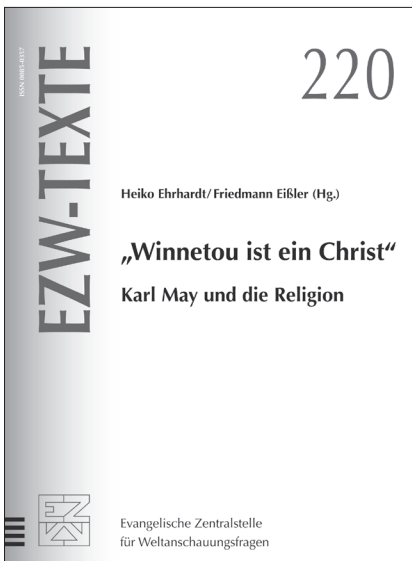
Dr. phil. Michael Utsch, geb. 1960, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent, zuständig für die Themenbereiche: psychologische Aspekte neuer Religiosität, Krankheit und Heilung, Lebenshilfemarkt, Sondergemeinschaften.

NEUE EZW-TEXTE



Kai Funkschmidt (Hg.)
**Die Mormonen zwischen Familiensinn
und politischem Engagement**
EZW-Texte 219, Berlin 2012, 84 Seiten

Im Jahr 2012 sind die Mormonen auf zwei Wegen in die Schlagzeilen geraten: durch die Kandidatur des Mormonen Mitt Romney für das Amt des US-Präsidenten und durch den Skandal, als bekannt wurde, dass in mormonischen Tempeln Totentaufen für jüdische Holocaustopfer stattgefunden hatten. Beides gehört zum Mormonentum: die fortschreitende Normalisierung der Beziehung zur Mehrheitsgesellschaft und das anstößig Übergriffige. Es ist zu erwarten, dass bei der Begegnung mit der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ beide Aspekte auch weiterhin bedeutsam bleiben werden. Die derzeitige Aufmerksamkeit war für die EZW Anlass, einen neuen Blick auf diese Religionsgemeinschaft zu werfen.



Heiko Ehrhardt / Friedmann Eißler (Hg.)
**„Winnetou ist ein Christ“
Karl May und die Religion**
EZW-Texte 220, Berlin 2012, 192 Seiten

Karl May (1842 – 1912) ist auch hundert Jahre nach seinem Tod ein Phänomen. Er hat Meinung gebildet und Anschauung geprägt. Das gilt für die Welt des „Wilden Westens“ und besonders im Blick auf den Islam. Generationen von Deutschen sind in ihrer Einstellung zu Islam und Orient durch die Werke des sächsischen Schriftstellers geprägt worden. Von ähnlichem Gewicht wie das Islambild ist die Frage nach der christlichen Identität des Erzählers und dem Bild, das er vom Christentum zeichnet. Die Thematik zieht sich durch das Gesamtwerk, das in seiner späten Phase auch synkretistische Züge trägt. Die Publikation mit neun Fachbeiträgen und einem Geleitwort von Margot Käßmann geht auf zahlreiche Facetten der Biografie und des Schaffens Karl Mays ein. Zu entdecken ist ein Schriftsteller, der um einen Weg ringt, mit allen Brüchen und Widersprüchen als Christ zu leben.

Alle EZW-Texte sind per Abonnement oder im Einzelbezug erhältlich. Wenden Sie sich bei Interesse bitte schriftlich (EZW, Auguststr. 80, 10117 Berlin), per Fax (030/28395-212) oder per Mail (info@ezw-berlin.de) an uns. Weitere Informationen finden Sie unter www.ezw-berlin.de.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Friedmann Eißler, Ulrike Liebau
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.
Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,
30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0,
EKK, Konto 660 000, BLZ 250 607 01.

Anzeigen und Werbebeilagen:
Anzeiengemeinschaft Süd,
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Telefon (0711) 60100-66, Fax (0711) 60100-76.
Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll.
Es gilt die Preisliste Nr. 26 vom 1.1.2012

Bezugspreis: jährlich € 36,- einschl. Zustellgebühr.
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 3,00 zuzügl.
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH,
www.verbum-berlin.de

EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226